

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	--	--

Nr. 7.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 16. Feber 1923.

38. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

M u f r u j!

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbaue unserer heimischen Wasserkräfte und damit am Aufbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofner Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldchein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitge rechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperr- und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Ründigungsmöglichkeit entgegengenommen.

Verzinsung:

- Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

Der Stadtrat

der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

(Anmeldungen werden bei der Direktion der Elektrizitätswerke entgegengenommen.)

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Soweit die durch den Ruhrraub für das deutsche Volk im gesamten geschaffene Lage, die natürlich weitaus im Vordergrund des politischen Interesses steht, es überhaupt zuläßt, auf die innerpolitischen Verhältnisse Deutschösterreichs im heutigen Berichte des Nöhrens einzugehen, soll es in Folgendem geschehen. Fürs erste ist es das Schicksal des Sanierungsprogrammes, das uns neben der nervenaufreibenden täglichen Zuspitzung der Lage an der Ruhr einige Bedachtnahme abringt. Das Schicksal des Seipelplanes steht und fällt mit den Ausichten der ausländischen Kredithilfe, wie sie durch das vielumstrittene Genfer Programm angebahnt wurde. Nach einem wirren Durcheinander widersprechendster Meldungen in der Tagespresse aller Parteirichtungen scheint nun endlich festzustehen, daß die „großen“ Kredite wieder einmal nicht kommen, sondern nur sogenannte **Zwischenkredite, die bis Ende d. M. flüssig gemacht werden sollen.** Um nun wenigstens diese Zwischenkredite endgültig zu sichern, befindet sich Bundesfinanzminister Dr. K i e n b ö c k mit dem Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank Dr. K e i s e r im Auslande, in Paris und Amsterdam. Er fährt auch nach London, damit an Ort und Stelle auch die Verhandlungen zur Erlangung des für das erste Sanierungsjahr notwendigen Gesamtkredites geführt werden können. In Paris hat man von dem „großen Vertrauen“ gesprochen, das die kreditgebenden Mächte in den letzten Monaten gegenüber Oesterreich gewonnen hätten. Das waren nur Worte, denn die Tat, die gnädig „in Aussicht“ gestellten Zw-

ischenkredite (welchen Namen werden sie für den nächsten „Zwischenkredit“ erfinden? — Ich schlage vor: „Aus-hungerungskredit“), lassen gerade nicht auf ein allzu großes Vertrauen schließen. — Hoffen wir also gläubig vorläufig weiter.

Die letzten Nachrichten aus den Parteiklubs und aus dem Parlamente lassen mit einiger Bestimmtheit darauf schließen, daß im Oktober Neuwahlen sind. Ursprünglich waren sie für das Frühjahr geplant, nun sollen sie im Oktober, in welchem Monate die Mandatsdauer der jetzigen Abgeordneten abläuft, stattfinden. Die Verhandlungen über die neue Wahlordnung, die schon seit längerer Zeit zwischen den Mehrheitsparteien gepflogen werden, sind allerdings noch nicht abgeschlossen. So sind die Fragen bezüglich der Wahlpflicht, der Wahlkreiseinteilung u. a. vorläufig noch offen. Es wird aber auch diesbezüglich in Bälde zu einer Einigung kommen. Man kann also schon in der nächsten Zeit mit der Vorlage des endgültigen Entwurfes und dessen Einbringung in den Nationalrat rechnen. — Es wäre der Demokratie und auch dem allgemeinen Rechtsstandpunkte sehr förderlich, wenn es durchzusetzen wäre, wenigstens die größten Härten der bisherigen Wahlordnung zu beseitigen.

Deutschland.

Die dermalige Lage im Reiche, einerseits durch die fortwährende Steigerung der französischen Willkür, Rohheits- und Mordakte, andererseits durch den immer feitere Formen annehmenden Widerstand der Ruhrleute vom einfachen Hilfsarbeiter hinauf bis zum reichsten Werksherrn auf das deutlichste gekennzeichnet, schildert Heinrich C l a ß, der berühmte Verfasser der „Einhart-Geschichte“ und große Führer des „Alldeutschen Verbandes“ in der letzten Sonntagsfolge der Berliner „Deutschen Zeitung“ so trefflich, daß wir es nicht verkümmern wollen, einen Teil des Aussages hier wörtlich wiederzugeben. Heinrich Claß schreibt: „Jeder Deutsche mit unerbörtenen Instinkt fühlt es, daß sein Vaterland sich in einer Lage befindet, aus der nur äußerste Entschlüsse, besonnen gefaßt und kühn ausgeführt, es retten können; der Zwang zur angeborenen heldischen Behandlung der letzten Dinge im Leben eines Volkes ist da, und überall in Deutschland sehen wir unsere Volksgenossen zu ihr zurückkehren, auch die und gerade die, die sich jahrelang hatten belügen und betrügen lassen. Das alt-besetzte Gebiet wetteifert mit dem neu-besetzten im Märtyrertum für die völkische Ehre, wobei alle Schichten die tatbereiten Opfer stellen, und im unbesetzten Deutschland ist das Volk erwacht und reißt sich die Augen, um die Gegenwart recht deutlich zu sehen, den Schlaf abschüttelnd, der mit schweren Giften erzeugt war. Die unerhörten Rechtsbrüche Frankreichs unter Poincare und Foch, die Ludwig des Bierzehnten und Napoleons Vorgehen in Schatten stellen, gehäufte Greuelthaten und Blutopfer haben das deutsche Blut in Wallung gebracht; die Köpfe werden wieder hoch getragen, die Augen leuchten trotz aller geistigerten äußeren Lebensnot, die Fäuste ballen sich, fast vergessene vaterländische Lieder erschallen — die Deutschen sind tatbereit, seitdem ein Mann im Westen das erlösende Wort gesprochen: „**Ein Schuß wer gegen sein Vaterland handelt!**“ seitdem gleichgeartete Männer sich dem Bahnbrecher Fritz Thijssen angeschlossen haben und seitdem der Reichskanzler seine Politik so einstellte, wie sie dem Erkennen und Wollen der überwältigenden Mehrheit der Ruhr-Deutschen entspricht. Deutschland ist tatbereit, indem es zunächst auf sich nimmt und in grimmigem Trotz erträgt, was noch keinem Volke zugemutet wurde, und indem es entschlossen ist, zum Handeln in anderer Form überzugehen, sobald die Zeit dazu gekommen ist.“

Diese klaren Ausführungen geben uns unanfechtbare Auskunft über das, was tatsächlich ist. Diese Entwicklung, weder von den Franzosen, noch von den deutschen Juden gewollt, schreitet immer eiliger vorwärts, je mehr Poincares Ruhe und Besonnenheit in die Bahn rücksichtsloser aber umso erfolgreicherer Gewalttätigkeiten abgedrängt wird, je mehr der neuartige Krieg die Formen des überstandenen anzunehmen beginnt. Sie fängt aber auch an in den Reihen der politischen Revolutionsgewinner gewaltige Lücken zu reißen. Um diese ernsthafte Gefährdung der politischen Machtstellung der „Demokraten“ der verschiedenen Schattierungen von „äußerst links bis rechts zum „Gerlach“, und der der Zentrumsleute abzuwenden, so mindest aber auf das kleinste Maß zu beschränken, bläht der Chor der gesamten Judenblätter — das eine offener, das andere heimtückisch lauernd —

bereits mächtig nach den Weisen des „Dolchstoßes von hinten“. Flaumacherei, Verständigungswahn, Erfüllungsdelirium, Sehnsucht nach dem Wirth, Quertreibern gegen den sich wader haltenden Reichskanzler Cuno beginnen verstreut oder offen die Spalten dieser Zeitungen immer auffälliger zu füllen. — Soll alles zum Glück sich wenden, muß der so herrlich erstandene Widerstand, vor allem aber die Reichsregierung mit aller Schärfe gegen das schändliche Treiben dieses eckst-jüdischen Defaitistentums mit den schärfsten Maßnahmen aufzutreten. Man wende doch endlich dieses famos Gejeh „zum Schutze der Republik“ auch einmal gegen diese Herrschaften an. Ich glaube, daß dieses Gejeh in diesem Falle dem gesamten deutschen Volke zum größten Vorteile gereichen würde. Vielleicht könnte man dann vergessen lernen, was dieses Gejeh, vielmehr die härteste Handhabung desselben, jenen Kreisen angetan hat, die seit Jahr und Tag kommen sehen, was nun ist, und die gerade deshalb die ganze Härte dieses Gejeses unschuldig zu fühlen bekamen. Es ist die Hoffnung berechtigt, daß die Flaumacher diesmal nicht durchdringen werden — was wir in erster Linie Monsieur Poincare danken werden können. Trotz alledem aber gehörten sie und nicht die Deutschvölkischen vor den Staatsgerichtshof. Denn ihr Treiben ist offener Volks- und Hochverrat!

Tschechoslowakei.

Die mutigen Kundgebungen der Deutschen in Dux, Karlsbad und anderen Orten gegen die Ruhrbesetzung sind den Tschechen ein willkommener Anlaß zu neuen **Deutschjehverfolgungen** geworden. Versammlungsausschüngen, Versammlungsverbote, Hausdurchsuchungen u. a. Drangsalierungen und Knechtungen sind wieder einmal wie schon so oft auf der Tagesordnung. — Benesch rechtfertigte im Außenauschüß das französisch-belgische Vorgehen im Ruhrgebiet und fand es höchst bedauerlich, daß „sich keine deutsche Regierung gefunden habe, die wenigstens drei Jahre hindurch unentwegt und in allen Punkten ihren Verpflichtungen nachgekommen wäre.“ — Der „große“ Staatsmann Benesch scheint vergessen zu haben, daß die Deutschen trotz alledem doch noch keine Hattentotten oder Zwergneger geworden sind. Der „kleine“ Feindbund hat durch Dr. Benesch, dem Führer dieses Raubbundes „en miniatur“, bei den Hauptalliierten um die Ermächtigung angeführt, gegen Ungarn so vorgehen zu dürfen wie Frankreich gegen das Ruhrgebiet. Die „Großen“ scheinen aber abgemunken zu haben. Sie haben wahrscheinlich vorausgesehen, daß sich die Armeen eines Benesch bei diesem „Spaziergange“ nach Dienpest aller menschlichen Voraussicht nach die Zähne, auch die goldenen, ausgehießen hätten. — Den Ausfall der Ruhrkohle für Frankreich soll jetzt das Mährisch-Ostrauer Revier decken. Tatsächlich rollen bereits Kohlenzüge von Mährisch-Ostrau nach Frankreich, selbstverständlich durch Deutschösterreich. Das ist der Fluch des Dr. Renner-Schober-Seipel-Kurjes, der sich immer in der Knechtschaft des rechtlich längst nicht mehr gültigen Schandvertrages von St. Germain-en-Lane recht wohl fühlte und auch heute noch wohl fühlt, obwohl die dadurch aufgezwungene Dienstbarkeit, angeführt der Vorgänge im Ruhrgebiete, jedem Deutschösterreicher die Schamröte schmerzhaft ins Gesicht treibt.

Frankreich.

Die Enttäuschung über die Ruhraktion, den „Marsch a Berlin!“, wächst in Frankreich von Tag zu Tag. Die französischen Notrufe mehren sich. Das „Journal des Debats“ begann nicht allein den Klagereigen. Andere Zeitungen schließen sich an, dabei mehr oder weniger Poincares Politik angreifend. So schrieb die Börsenzeitung „Cablogramme“, die große Finanzbelange vertritt, unter andern: „**Den Deutschen ist es gelungen, unser Pfand vorläufig zu entwerten.** Es ist nicht nötig, die Wahrheit zu verheimlichen. Der Streik der Eisenbahner nimmt eine katastrophale Ausdehnung an. Die Kohlen häufen sich vor den Gruben und können nicht abbefördert werden. Die Preise der Lebensmittel steigen und erschweren die Ernährung der Bevölkerung. Es ist den Deutschen auch gelungen, uns Schwierigkeiten mit den neutralen Ländern zu machen, die bisher ihre Kohlen aus dem Ruhrgebiet bezogen haben. Die nationalitistische Agitation, die von den Emisären der deutschen Regierung geführt wird (?), zwingt uns auf der Hut zu sein (Anst, Feigheit, Furcht?) Das ist die Bilanz der Lage. Sie kann jedoch an unserem Entschlusse nichts ändern. Wir sind an der Ruhr und müssen dort bleiben. (Wis

ne hinausfliegen!!) Das aufgeregte Nationalgefühl der deutschen Arbeitermassen wird unter dem Druck der Lebensnotwendigkeit bald einer vernünftigeren Auffassung weichen müssen. — Wir hoffen auch, aber nicht im Sinne des „Cablogramme“. Wir sehen die „vernünftigere Auffassung“ in der endlichen Einsicht, in der Erkenntnis auch der breitesten Massen, wo die feindliche Front in allererster Linie steht. Nicht im Berliner Parlament oder in den Landtagen, sondern am Rhein, an der Ruhr und an der Wupper. Hat sich diese Erkenntnis endlich allgemein durchgerungen, dann sind die Tage der weißen Neger im Herzen Deutschlands endgültig gezählt.

Anlässlich der Abstimmung über ein Vertrauensvotum für die französische Regierung bezüglich der Ruhrbesetzung stimmten 54 sozialistische Abgeordnete für die Regierung. Der Sozialdemokrat, Senator Doumergue beantragte sogar, obwohl dies nicht einmal die nationalistiche Gruppe vorhatte, den Anschlag der Begründungsrede Poincares im ganzen Lande. Was sagt unser Herr Dr. Fritz Adler, der Stürch-Mörder, dazu? Wir sagen: Unerhörter Schwindel, Lug und schändlicher Betrug sind die hohlen Phrasen von der sozialistischen Internationale (der Judenstaat innerhalb aller übrigen Staaten). Gimpelgängerei der verkommensten Art ist das Schlagwort: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“. Daran ändern auch die dummen parlamentarischen Protokolle der englischen und schwedischen Sozialdemokraten nichts!

Amerika.

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Reformsynagoge in Amerika richtete der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, ein Schreiben an die „Union of American Hebrew Congregations“, das von Lob und Schmeicheleien für das Judentum geradezu überhäuft. (Natürlich, in den Vereinigten Staaten regiert wie in allen „Freiheits“-Republiken ausschließlich das Judentum, und Harding ist nichts als ihr untertänigster Knecht!!). Diese Lobhudelei an sich wäre belanglos. Bemerkenswert ist aber, daß in diesem Schreiben ein wertvolles Geständnis aufscheint, das wir der Deffentlichkeit nicht vorenthalten dürfen. Harding schreibt u. a.: „... Eines der Wunder der Menschheitsgeschichte war immer die Stärke und die Macht des jüdischen Glaubens und der ununterbrochene Einfluß und die Macht des jüdischen Volkes...“ Da haben wir nun einmal aus der Feder wohl eines der bedeutendsten Männer des öffentlichen Lebens und der jetzigen Weltpolitik ein Dokument in den Händen, das vom Schreiber wohl am allerwenigsten gewollt, dafür aber umso einwandfreier kundtut, daß die jüdische Vorherrschaft, insonderheit in wirtschaftlichen Belangen, nicht nur tatsächlich besteht, sondern daß auch unser Kampf gegen diese auf unredlichem Wege gewonnene Vorherrschaft seine vollste sittliche und politische Berechtigung hat. Henry Fords, des amerikanischen Autofabrikanten und Dollarmilliardärs mutiger und erfolgreicher Kampf gegen das amerikanische Judentum — man lese seine beiden Bücher über den „Internationalen Juden“ (deutsch bei Th. Fritsch, Leipzig, erschienen) — ist auch unser Kampf. Fords Zeitschrift: „The Dearborn Independent“ kämpft in Nordamerika in der vordersten Linie unserer judengegenrührigen Abwehrbewegung, und wie sehr dieser Kampf berechtigt ist, das bezeugen uns die Worte des Präsidenten Harding an die amerikanischen Juden. Die letzten Kongresswahlen haben, wie wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, gezeigt, daß wie bei uns auch in Amerika der Jude nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete vorherrschend auftritt, sondern auch auf politischem. Und da auch die große Presse in Amerika vollständig verjudet ist, zeigt sich uns in Amerika ganz das gleiche Bild wie bei uns in Deutschösterreich und im Deutschen Reich. Ebenso aber wie bei uns die völkische Abwehrbewegung immer mehr in erfreulicher Zunahme begriffen ist, reitet auch in Nordamerika der judengeometrische Gedanke deutlich merkbar vorwärts.

Balkan.

Im nahen Oriente stehen die Aussichten auf einen Frieden nicht gut. Sie werden immer schlechter, weil sich die Türken nach wie vor unnachgiebig zeigen. Nun haben sie sogar mit den Bolschewiken Mostaus verbündet. Es wurde ein russisch-türkischer Geheimvertrag zur gegenseitigen militärischen Unterstützung im Notfalle abgeschlossen, der, wie das Ultimatum der Kemalisten an die Entente in Sachen der französisch-englischen Flotte vor Smyrna beweisen hat, eine deutliche Spitze gegen die „Friedensstifter“ aus Paris und London zeigt. Dieses Ultimatum machte die Kriegsgefahr im nahen Osten äußerst drohend, zumal die Angora-Regierung ankündigte, falls England seine Haltung nicht ändere, den Vormarsch auf Mossul zu beginnen. Zudem antworteten die Türken auf die Ueberreichung des Laufanner Vertragsentwurfes mit der Vorlage einer Denkschrift mit vielfach gegenteiligen Forderungen. Darüber wäre es beinahe, aber nur beinahe, zum Bruche der Entente gekommen, weil England nicht nachgeben wollte, Frankreich aber allein weiterzuverhandeln die Absicht erklären ließ. Schließlich fanden sich die Beiden aber wieder; man erwog Änderungen des Vertragsentwurfes, die Konferenz scheiterte aber dennoch. Die wievielte gescheiterte Konferenz ist das nun schon?

In Rumänien ist ein gewaltiges Anwachsen der judengegenrührigen Bewegung festzustellen. Begleitet von bedeutenden judenfeindlichen Kundgebungen an der Universität in Bukarest, verlangen die rumänischen Studenten nun auch den Numerus clausus für jüdische

Hörer. Die ganz verjudete rumänische Regierung hat diese berechtigte Forderung der bodenständigen Studentenschaft mit der Schließung der Hochschulen für dieses Schuljahr beantwortet. Eine geradezu unerhörte, durch nichts zu rechtfertigende Maßregel! Diese jedem Volksempfinden hohnsprechende Verfügung wird aber den Gang der Dinge nicht ändern. Sie kann die natürliche Entwicklung des Weltkampfes gegen Alljuda zwar hemmen, nicht aber im Sinne des jüdischen Willens ändern.

In Bulgarien scheint der Anarchismus wieder einige Fortschritte machen zu wollen. Zweimal wurde auf den bulgarischen Ministerpräsidenten ein Bombenanschlag ausgeübt. Beidemale glücklicherweise ohne Erfolg. Ein Anschlag auf den Ackerbauminister blieb ebenfalls ohne Erfolg. Früher sprach man bei ähnlichen Ereignissen von der „Balkan-Pschose“, heute kann man selbe nicht mehr damit bezeichnen. Wie die zahlreichen politischen Morde des vergangenen Jahres zeigen, scheint sich der Anarchismus als politisches Kampfmittel über die ganze Kulturwelt ausgebreitet zu haben. Auch dieses Uebel müssen wir wie vieles andere auf das Schuldkonto des Judentums buchen. Daran ändern alle jüdischen Dreh's und auch die verlogenen Zeitungsberichte nichts.

In Südslavien hat angesichts der kommenden Wahlen eine sehr lebhaftere Wahlbewegung eingesetzt. Zwischen den Parteiführern Protic und Pajic hat ein offener, sehr erbitterter geführter Kampf begonnen. Die kroatische Partei unter Radic entfaltet eine ungemein rege Tätigkeit. Radic hofft für seine Partei auf die Erringung von über 60 Sitzen. „Dann will ich es den Belgradern schon zeigen!“ meint der vielbekannte Kroatenführer. Wir glauben aber, daß die Serben auch mit einer so erstarrten Radic-Partei nicht viel Umstände machen werden. Die Bajonett Herrschaft, die auf dem Balkan ebenso wie in der Tschechoslowakei sehr beliebt ist, wird es verstehen, wie es zu machen ist, um Radics Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen. Gleichlaufend mit der Wahlbewegung, d. h. trotz derselben werden die Kriegsrüstungen fieberhaft fortgesetzt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die Welt wieder einmal am längsten Frieden gehat. Dies trotz aller Friedens-, Abrüstungs-, Völkerbund-, Pazifisten- und Sozialistenkongresse!!!

Großdeutsche Volkspartei für das D. o. W. W.

Sonntag den 18. Feber, 11 Uhr vormittags findet in St. Pölten, Gasthaus Leitner ein

Kreistag

statt, dessen Tagesordnung höchst wichtige Beratungsgegenstände aufweist.

Liebwerte Gesinnungsgenossen!

In einer Zeit tiefster Erniedrigung des gesamten deutschen Volkes, in der mehr als je ein entschlossenes und geeintes Vorgehen aller Großdeutschen ein Gebot unabweislicher Notwendigkeit ist, laden wir unsere Bezirks- und Ortsgruppenleitungen, sowie unsere Vertrauensmänner zu dieser großdeutschen Tagung ein.

Wir hoffen, daß zu diesem Kreistage, auf welchem weittragende Beschlüsse gefaßt werden sollen, alle unsere Gesinnungsgenossen, an welche der Ruf ergeht, in großer Anzahl erscheinen werden.

Mit deutschem Grusse

Für die Kreisleitung:

Heinrich Niklas
Kreisobmann.

Anfrage

der Abgeordneten Ing. Scherbaum und Genossen betreffend die neue Zusammensetzung der Erwerbsteuere-Kommissionen.

Die Erwerbsteuerschätzungskommissionen für die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich haben ihren Sitz in Wien. Die Erwerbsteuerschätzungskommission 1. Klasse besteht ausschließlich aus Mitgliedern, die in Wien ihren Wohnsitz haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Bundesländer sind so verschieden, daß unmöglich die Verhältnisse im Lande Niederösterreich von dieser einseitig zusammengesetzten Kommission richtig und objektiv beurteilt werden können. Die aus Interessentkreisen gegen diese Zusammensetzung geäußerten Bedenken und wiederholt vorgebrachten Beschwerden erscheinen daher gerechtfertigt.

Die Unterzeichneten stellen daher die Anfrage:

Ist der Herr Landeshauptmann bereit, an das Bundesministerium für Finanzen das dringende Ersuchen zu richten, daß bei der Bildung der im Wiederaufbau-gesetz angekündigten neuen Kommissionen eine Trennung der Kommissionen für Wien und das flache Land (Niederösterreich) auch hinsichtlich der Steuerpflichtigen, die bisher der 1. und 2. Erwerbsteuerklasse angehörten, durchgeführt werde?

Ludendorff in Wien.

Unter diesem Titel wurde in den verschiedenen Zeitungen der geduldigen Leserschaft erzählt, daß Ludendorff gewagt habe, nach Wien zu kommen, daß die vor-sichtige Wiener Polizei ihn bewogen habe, bereits in Hekendorf auszusteigen, daß sie ihm nachträglich nahe-gelegt habe, sofort wieder abzureisen, daß ihm die empörte Arbeitererschaft in einer Stärke von etwa 3000 Mann einen feierlichen Empfang am Südbahnhof zu-gedacht habe, ja daß Arbeitergruppen ihn in ganz Wien gesucht hätten, um ihn auf dem in ihren Kreisen übli-chen Wege ihrer unwandelbaren „Berehrung“ zu ver-sichern, und Verschiedenes mehr, was jedem ehrlichen Deutschen die Schamröte ins Gesicht treibt.

Gut! Man kann verstehen, daß nach den reichen Seg-nungen, die uns die erste, zweite und dritte Interna-tionale samt verschämten Anhang in den von ihr so vielversprechend gepriesenen Friedensverträgen von Versailles und St. Germain gebracht hat, die Prophe-ten derselben und damit die eigentlichen Segenspend-er nicht gerne einen Ludendorff — dieses personifizierte Pflichtbewußtsein — als mahnendes Gewissen in ihrer Metropole Wien herumwandeln sehen; man hat sich weiters aus staatspolitischer Erziehung bereits damit abgefunden, daß die Wähler der öffentlichen Ordnung bei einem drohenden Konflikt zwischen Recht und Un-recht lieber das schwächere Recht totschlagen, um dem stärkeren Unrecht wenigstens den Anlaß zu Ordnungs-störungen zu nehmen; und man ist schließlich abge-stumpft genug, um an der Tatsache, daß Vernunft und Logik seit einigen Jahren lieber auf dem Kopfe herum-spazieren und daher die Sprache den Füßen übertragen, nichts Absonderliches zu finden.

Aber daß in einer Zeit, in welcher französischer Kapi-talismus und Militarismus — dieses rote Tuch für je-den Klassenbewußten — blutigerisch und blutrünstig, bewaffnet bis auf die Zähne, mitten in sogenannten Frieden über das mit internationaler Hilfe wehrlos gemachte deutsche Volk herfallen, deutsche Arbeiter ermorden, deutsche Arbeiterfrauen und Mädchen schänden (schwarze Schmach), das gesamte Volk jedem Recht hohn-lachend vergewaltigen und damit sogar die deutsche So-zialdemokratie, ja den deutschen Kommunismus mit allen anderen Parteien zur einmütigen Abwehrfront zusammenschweißen; daß in einer solchen Zeit sich in dem sogenannten deutschen Nationalstaat Oesterreich Arbeit-ermassen, ja deutsche Behörden finden, welche einem Ludendorff, dessen Geist und Geistesrichtung allein die-ßen Greuelthaten hätte wehren können, den Aufenthalt in Wien verweigern: das ist . . . , das ist . . . O heiliger Ulrich!

Ich will nicht mit den Führern dieser Geistes- und Sittenrichtung rechten, denn sie gehören zum größten Teil nicht unserem Volke an und haben daher für unser Empfinden kein Verständnis, zum Teil sind sie es ja allein, die aus diesem Gehaben Vorteil ziehen.

Aber an Dich wende ich mich, Du Verblendeter unter den Verblendeten! An Dich, Du deutscher Arbeiter!

Du hast Dich doch auch mit dem deutschen Mutter-lande in gemeinsamer Not zusammenschließen wollen, Du hast dies in wiederholten Probeabstimmungen be-wiesen. Frage doch einmal — nicht uns und besonders nicht in öffentlichen Versammlungen, denn dort darfst Du ja nicht hören, dort mußt Du uns sogar über wohlver-standenen Befehl das Sprechen verwehren; aber frage einmal Deine Führer, was sie — was die internatio-nale Gewerkschaft bisher getan haben, um Deinen Volks- und Gesinnungsgenossen am Rhein und im Ruhrgebiet die Not und Schande zu ersparen; frage sie, warum sie ihren französischen Mitgliedern und Parteigenossen nicht auch den Streik anbefohlen haben gegen französische Herrsch- und Raubgier, wie seinerzeit Euch, da da hin-ten irgendwo in Ungarn der Kommunismus Schiffbruch litt; frage sie, frage sie, warum sich der infernalische Haß Deiner Führer trotz aller gleichrührigen Worte praktisch immer und überall nur ausnahmslos gegen deutsche Not, gegen deutsches Elend, gegen den deutschen Namen richtet, gleichviel, ob davon in gleichem Maße deutsche Arbeiter betroffen werden oder nicht.

Und wenn sie Dir nicht Rede stehen, dann frage doch Dich selbst und Dein Gewissen, wenn Du Abends müd aus der Arbeit gehst, — und Dein Gewissen muß Dir Antwort geben, wenn anders Du die Stimme Deines Herzens vernimmst, —; frage Dich, was Dir Ludendorff und die anderen Verteidiger deutscher Ehre und Pflicht-bewußtseins anderes getan haben, als daß sie Gut und Blut in heldenhaftem Ringen in die Schanze geschla-gen haben — nicht für einzelne Klassen und Stände, sondern für das ganze deutsche Volk — auch für Dich und Deine Kinder — und daß sie dies auch heute noch mit gleicher Hingebung zu tun bereit sind.

Und wenn Dir dann keine andere Antwort zuteil wird, als „Klassenbewußtsein und Klassenkampf“, dann allerdings . . . , dann bist Du, — dann sind wir alle, die wir deutschen Namen tragen, verloren! —a—

Schüzet unsere Mädchen!

Unermesslich ist der Schaden, der unserem Volke durch Mißgehen zwischen Deutschen und Juden zugefügt wird, obwohl solche Eheschließungen zum Glück nicht sehr zahl-reich sind. Viel häufiger dagegen kommt der Fall vor, daß unsere Mädchen von Juden verführt werden und Mißlingen das Leben schenken, die wohl alle Eigen-arten der jüdischen Rasse nicht aber die körperlichen und geistigen Merkmale der Deutschen aufweisen. Seit

Frankreichs Rheinziele.

Berlin, Ende Jänner.

Die französischen Rheinziele sind mit den wenigen Worten klar umrissen, die der Marschall Foch während der Pariser Friedensverhandlungen Clemenceau in einem amtlichen Memorandum unterbreitete: „Diese Grenze (die Rheingrenze) muß Deutschland aufgezwingen werden. Von jetzt wird der Rhein die Westgrenze der germanischen Völker sein.“ Das ist zunächst nicht erreicht worden. Die Politik Poincares ging aber darauf aus, diese Grenze allmählich durch seine Sanktions- und Pfänderpolitik zu gewinnen.

Aber stärker vielleicht noch als die politisch-strategischen Triebkräfte, die auf die „natürliche“ Grenze Frankreichs abzielen, sind die wirtschaftlichen Pläne der französischen Schwerindustrie. Der gewaltige Zuwachs, den sie durch Elsaß-Lothringen durch die Monopolstellung in Luxemburg, durch die Ueberlassung der Saargruben auf 15 Jahre und durch die Reparationskohlen erhalten hat, genügt ihr nicht. Auch die Zuteilung der Hauptmasse der ober-schlesischen Industrie an Polen und damit an die östliche Interessensphäre der französischen Großindustrie wurde in Frankreich noch nicht als ausreichend angesehen. Der wirtschaftliche Imperialismus, der Herrschaftsdrang und Machtthunger der gallischen Industriekönige verlangte gebieterisch nach der Einbeziehung des Ruhrgebietes in das zentrale Industriebecken Europas, das links und rechts den Rhein flankiert.

Poincare ist der Anwalt der mächtigen Finanz- und Industriegruppen Frankreichs. Er hat ihre Sache in den letzten zwanzig Jahren als Advokat vertreten. Er war ihr Wortführer als Deputierter in der Kammer und als Präsident der Republik; er ist es auch nun als Ministerpräsident geblieben. Die Häupter dieser Gruppen sind: das Eigentomitee (Comite des Forges) (Schneider-Creusot, der sofort nach Gründung des tschechoslowakischen Staates auch die Skodawerke in Pilsen und die Berg- und Hüttenwerke erwarb), das Kohlenomitee, die Vereinigung der Chemischen Werke und die Pariser Unionbank. Diese Gruppen haben nicht nur die Regierung und das Parlament, sondern auch die große Pariser Presse in der Hand; die geringe das Geld der Schwerindustrie annimmt, weil sie fast keine Zinserneinnahmen hat.

Was das Ruhrgebiet für Frankreich bedeutet, spricht Francois Delaisi, ein ehemaliger hoher Beamter des französischen Kolonialministeriums, aus:

„Wenn die großen französischen Fabrikanten sich die mehr oder weniger verkleidete Annexion des Rheinlandes wünschen, so geschieht dies vor allem, weil die natürlichen Bedingungen und menschliche Kurzsichtigkeit sie von dem Ruhrbecken abhängig machen.“

Für die Metallindustrie glaubten die Versailler Bevollmächtigten genügend Vorkehrungen getroffen zu haben, indem sie ihr den Ertrag der Saargruben für 15 Jahre zuwies. Dies war jedoch ein verhängnisvoller Irrtum, denn die Saarkohle ergibt keinen guten Gießereikoks. Selbst als sie noch unter deutscher Herrschaft waren, hielten die lothringischen Hochofen ihren Koks aus dem Ruhrrevier, und unsere Gießereien im Norden und Osten taten dies gleichfalls.

Die Lage ist heute noch ebenso, und ein Studium der Wirtschaftsstatistik lehrt, daß die geringste Abnahme der Ruhrkohlenlieferung unmittelbar eine teilweise Stilllegung der französischen Hochofen im Norden und im Elsaß bewirkt. Diese durch die Natur bedingte Abhängigkeit ist vom Gesichtspunkte unserer Metallindustrie aus eine schmerzliche Tatsache. Ueberdies hängt der

Preis der Kohle in ganz Frankreich von der Lieferung der teerhaltigen Kohle aus Deutschland ab.“

Das sind die Gründe, die zur französischen Invasion unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Sanktionen geführt haben. Die Denkschrift Dariaes bildet die wirtschaftlich strategische Unterlage für diese Okkupation des Ruhrgebietes.

Die Ausdehnung des wirtschaftlichen Herrschaftsreiches von Frankreich ist in vier Etappen zu gliedern: 1.) Besetzung von Elsaß-Lothringen (1918), 2.) soll folgen die Abschneidung des Saargebietes mittelst einer Zollgrenze (genügend vorbereitet durch Währungs- und statistische Gebühre und Uebergang der Kohle in französischen Besitz), 3.) Abschneidung des Rheinlandes durch Bildung eines „unabhängigen“ Rheinstaates und 4.) Beherrschung des Ruhrreviers.

Zunächst wurden durch die gewaltige Besitzergreifung Elsaß-Lothringens Rohstoffmengen in die Hände Frankreichs überführt.

Elsaß-Lothringen brachte Frankreich eine reichliche Verdoppelung seiner Erzförderung; es ist jetzt nächst Nordamerika das reichste Eisenerzland der Welt. Dazu kamen die Schwerindustrie und die Fabrikanlagen dieses Gebietes in seinen Besitz.

Die Geburtsstunde des französischen Wirtschafts-Imperialismus hatte geschlagen, und die Herren Schneider-Creusot, de Wendel usw. nutzten die Konjunktur. Zusammenschlüsse, Kartelle und Konzerne bildeten sich überall. Durch den Zuwachs an Kohle wuchsen die Wirtschaftsmächte über den Staat selbst hinaus. Frankreich hat heute jährlich rund 10 Millionen Tonnen Kohle mehr zur Verfügung als vor dem Kriege. Es ist Kohlenausfuhrland auf Deutschlands Kosten geworden und exportiert jetzt das 3/4fache an Kohlen der Vorkriegszeit.

Der französische Wirtschafts-Imperialismus braucht jetzt zur Entfaltung seiner großen Eisenindustrie neue Rohstoffgebiete, weil die Hoffnungen auf die Saarkohle sich als „Irrtum“ erwiesen haben. Die nicht ausreichende Rohstoffbasis treibt ihn, die Hand nach der dritten und vierten Zone, dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, auszustrecken. Die Gießereien in Lothringen brauchen den bituminösen (teerhaltigen) Koks von der Ruhr. Und sie brauchen ihn unabhängig von der zeitlich begrenzten Dauer der Reparationsverpflichtungen. Der Koksbezug soll dauernd gesichert werden. Da bisher alle Verhandlungen in der Richtung einer großen deutsch-französischen Konzernbildung mit dem Ziel, der französischen Schwerindustrie die Führung des Rheines an Hand von statistischem Material geschildert hat, wie die Pfänder in der Hand Frankreichs benutzt werden müßten, und fährt fort:

„Da ist es zuerst eine Frage, die außerhalb jeder Diskussion bleiben muß: das ist, daß wir nicht daran denken können, dieses Pfand aufzugeben.“

Politische Rundschau.

Wiederaufnahme des Flugpostdienstes.

Mit 15. Februar d. J. wird der Flugpostverkehr Paris—Wien—Konstantinopel mit dem zuletzt gültigen Fahrpläne und unveränderten Flugzuschlägen wieder aufgenommen.

den Tagen des Umsturzes, der den Juden durch die Hilfe der wie mit Blindheit geschlagenen deutschen Sozialdemokraten bei uns und im deutschen Reich gänzlich unverdient die langverstreute Völkerrückbildung brachte, häufen sich die Fälle unnatürlichen Verkehrs zwischen deutschen Mädchen und Männern jenes Völkerrückbildungsmes aus Palästina, den unser unsterblicher Richard Wagner auf Grund reicher Lebenserfahrung den plastischen Dämon des Verfalls der Menschheit nennt. — Wer aufmerksam an schönen Sommertagen beobachtet, wer in den Sommerfrischen nahe bei Wien dem unerträglichen Staub aufwirbelnden Kraftwagen entsteigt, findet diese Tatsache bestätigt. Ein dicker, jüdischer Jude hilft einem viel jüngeren blonden Mädchen aus dem Wagen, das in seinem Betriebe Tippfräulein, Vertäufelung, Ladenmädchen oder Arbeiterin ist. Dieses schändliche Liebesleben deutscher Mädchen mit Juden und die solch widernatürlichen Verhältnisse entspringenden, immer der „ärgeren Hand“ folgenden Bastarde bedeuten so wie die jetzt in den Rheinlanden auftauchenden Mischlinge zwischen weißen Frauen und schwarzen Männern für unser Volk einen noch größeren Schaden als die ungezählten Millionen, welche die Juden durch ihre unsaubere Geschäftsmoral unserem Volksvermögen entreißen! Kollt doch, wie angesehene Gelehrte beweisen, in vielen Juden, namentlich den kraushaarigen, fast unvermischtes Negerblut! Nach dem unbegreiflichen Willen tausender ehrenhafter Deutscher muß dieser strafwürdige Verkehr ein Ende nehmen, wollen wir unser Volk nicht geistlich und körperlich verderben lassen. Die Arbeitsgemeinschaft „Schönererbund“ der Großdeutschen Volkspartei fordert einseitige Deutsche aller Parteirichtungen in Stadt und Land auf, gesellschaftlich mit Juden verkehrende deutsche Mädchen und Frauen aufzuklären, zu verwarnen und, sollte beides erfolglos bleiben, ihre Namen von Zeit zu Zeit an einer Schandpfeile anzuprangern. Im Notfall müssen noch schärfere Mittel angewendet werden. Die Schonzeit für das Judenvolk ist vorbei! Mögen sie ihre ergaunerten Millionen mit Behagen, wenn ihr Gewissen dies zuläßt, genießen. Aber unser Blut, unsere deutschen Mädchen und Frauen dürfen in Zukunft nicht mehr als Freiwild den Lüsten jener Wüstenjöhne dienen, denen noch die vieltausendjährigen Laster ihrer Erzväter Abraham, Isaak und Jakob im Antlitz haften. Auch deutsche Frauen verfallen dem Jüdischgold und ihren Verführungskünsten und verschlechtern durch manches Kuckucksei unsere Rasse.

Deutsche Mädchen und Frauen, die trotz mehrmaliger Warnung mit Juden gesellschaftlich weiter verkehren, treffe unsere Verachtung und die Strafe gesellschaftlicher Achtung, die wir auch den Juden gegenüber handhaben. Diese Verachtung ist umso mehr berechtigt, als nicht etwa edlere Gefühle diese Mädchen zur Freundschaft mit Juden bewegen, sondern meist niedrige Geldgier, die wieder ihren Grund in dem Streben nach müßigem Wohlleben und undeutscher Putz- und Gefallsucht hat. Die Namen dieser ehrvergeßenen Mädchen und Frauen müssen für alle Zukunft so wie die der „Franzosenweiber“ zur Zeit Napoleons von den Zeitungen unserer Nationalen Vereine in einem Schandbuche verzeichnet werden, damit ortsfremde Männer gewarnt werden können, wenn sie in die Nege eines solchen, von Juden „abgelegten“ Frauenzimmers geraten sollten.

Zuschriften, welche gleichartiges Vorgehen in allen deutschen Landen zum Ziele haben, werden an die Arbeitsgemeinschaft „Schönererbund“, Wien, 8., Albertgasse 43, erbeten. J. P.

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Schluß.

Hier endet unsere Geschichte.

Ekkehard zog in die weite Welt, er hat den Hohentwiel nimmer gesehen, auch sein Kloster Sankt Gallen nicht. Er hatte sich zwar überlegt, ob er nicht bußfertig wieder eintreten wolle, wie er, von den Alpen niedersteigend, den bekannten Mauern nahegekommen war. Aber es fiel ihm ein Sprichwort seines alten Aufmeisters ein: „Wenn einer lang Senn war, wird er nimmer gern Handbub“ — und er ging vorbei. Man hat später am Hofe der sächsischen Kaiser viel von einem Ekkehard gehört, der ein stolzer, trohiger, in sich gefeilter Mann gewesen, bei frommem Gemüt von tiefer Verachtung der Welt bejeelt, aber lebensfrisch und gewandt, in jeglicher Kunst erfahren. Er war des Kaisers Kanzler, erzog dessen jugendlichen Sohn; sein Rat galt viel in des Reichs Geschäften. „In kurzem“, schreibt ein Geschichtsschreiber von ihm, „erschien er ihnen als ein so Hervorragender, daß es durch aller Mund ging, sein warte noch die höchste Würde der Kirche.“

Die Kaiserin Adelheid wandte ihm ihre volle Hochachtung zu. Er war auch einer der Hauptursachen, daß der übermüthige Dänenkönig Knut mit Heeresmacht überzogen ward.

Es ist unbekannt, ob dies derselbe Ekkehard war, von dem unsere Geschichte erzählte.

Andere haben auch behauptet, es seien mehrere des Namens im Kloster Sankt Gallen gewesen, und der den Walthari dichtete, sei nicht der nämliche, der die Herzo-

gin Hadwig des Lateins unterwies. Aber wer der Geschichte, die wir jetzt glücklich zu Ende geführt, aufmerksam folgte, weiß das besser.

Von den weiteren Schicksalen der übrigen, die unsere Erzählung in buntem Wechsel der Gestalten vor des Lesers Auge gestellt hat, ist wenig zu berichten.

Die Herzogin Hadwig vermählte sich nicht wieder und erreichte in frommem Witwenstand ein hohes Alter. Sie stiftete später ein bescheidenes Kloster auf dem Hohentwiel und vergabte ihm ihre Güter in alemannischen Landen. Ueber Ekkehard durfte in ihrer Gegenwart nie mehr gesprochen werden; aber das Waltharilied war fleißig von ihr gelesen und war ihre stete Trösteinsamkeit; nach einer unverbürgten Aussage der Mönche von Reichenau soll sie es sogar fast ganz auswendig gewußt haben.

Praxedis diente ihrer Herrin noch etliche Jahre getreu, aber mählich und mählich stieg eine unbezwingliche Sehnsucht nach ihrer sonnigen, farbenprächtigen Heimat in ihr auf, und sie behauptete, die schwäbische Luft nimmer ertragen zu können. Reich beschenkt ward sie von der Herzogin verabschiedet; Herr Spazzo der Kämmerer, gab ihr ein ritterlich ehrsam Geleite bis gen Veneria. Eine griechische Galeere trug die immer noch anmutige Jungfrau von der Stadt des heiligen Markus gen Byzantium. Die Erzählungen, die sie dort machte vom Bodensee und den wilden treuen Barbarenseelen an seinen Ufern, wurden von sämtlichen Kammerfrauen am griechischen Kaiserhof mit bedenklichem Kopfschütteln aufgenommen, als spräche sie von einem verzauberten Meer und einem Lande der Fabel.

Moengal, der Alte, sorgte noch eine geraume Zeit für das Seelenheil seiner Pfarrkinder. Als die Hunnen wieder mit räuberischem Einfall drohten, beschäftigte er sich lange mit einem Man zu ihrem Empfang. Er schlug vor, auf dem Blachfeld etliche hundert tiefe Fallgruben zu graben, sie mit Baumzweigen und Farnkraut zu überdecken und hinter ihnen in Schlachordnung den anspre-

genden Feind zu erwarten, auf daß Roß und Reiter in jähem Sturz zuschanden würden. Die schlimmen Gäste ließen sich aber nicht wieder im Hegau bliden und ersparten dem Leutpriester das Vergnügen, ihnen mit wuchtigen Keulenschlägen die Schädel zu zertrümmern. Ein sanfter Tod ereilte den alten Weidmann, als er gerade von einer wohl gelungenen Falkenjagd auszuruhen gedachte.

Auf seinem Grab im Schatten der grauen Pfarrkirche wuchs eine Stechpalme, die war so knorrig und groß, wie man früher keine gesehen, daß die Leute sagten, es müsse ein Ableger von ihres Pfarrherrn braver Reule Cambutta sein.

Audifax, der Ziegenhirt, lernte die Goldschmiedekunst und zog hinüber nach Konstanz an des Bischofs Sitz und schuf viel schöne Arbeiten. Er führte die Gefährtin seines Abenteurers als angetrautes Ehemahl heim; die Herzogin war der Taufpate ihres ersten Söhnleins.

Burhard, der Klosterkühler, ward ein gefeierter Abt des sanktgallischen Gotteshauses und verfertigte bei feierlichen Anlässen noch manches Duzend gelehrter lateinischer Verse, mit denen jedoch, dank der zerstörenden Unbill der Zeit, die Nachwelt verschont geblieben ist.

... Und alle sind längst Staub und Asche, die Jahrhunderte sind im raschen Flug über die Stätte hinweggebraust, wo ihre Gescheide sich abspannen, und neue Geschichten haben die alten in Vergessenheit gebracht.

Der Hohentwiel hat noch vieles erleben müssen in Kriees- und Friedensläufen; zu manch einem tapferen Reiterstücklein ward aus seinen Toren geritten und manch ein gefangener Mann trauerte in seinen Gemälden, bis auch der stolzen Feste ihr Stündlein schlug und an einem schönen Maientage der Berg in seinem Innersten zusammenschüttelte und, von Feindeshand gesprengt, Turm und Mauer in die Lüfte flog.

Jezo ist still auf jenem Gipfel, die Ziegen weiden friedlich unter den riesigen Trümmertüden, — aber über dem glänzenden Bodensee grüht der Säus aus

Gegen die sozialpolitische Belastung und Preistreibe- risikanen.

Unter dem Voritze des Kammerrates Vinzenz Löscher (Ybbs) fand am 12. d. M. im Hause der Kaufmannschaft in Wien eine zahlreich besuchte Versammlung der Vertreter der Obmänner und Vorsteher der niederösterreichischen Handelsgremien und Handelsgesellschaften statt, welche gegen die Erhöhung der Krankenkassen- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge Stellung nahm. Vizepräsident des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft, Kammerrat Johann Pappst, forderte, daß der Hauptverband in der energischsten Weise gegen jede Erhöhung der sozialpolitischen Belastung eintrete, da sie für den Handelsstand unerträglich sei. Kammerrat Pelikan (St. Pölten) wies auf die Gerüchte hin, daß auch eine Erhöhung der Pensionsversicherungsbeiträge und die Einbeziehung der Handlungsgehilfen beabsichtigt seien. Einhellig wurde beschlossen, gegen diese Absicht auf das Schärfste einzutreten, da die Aufrechterhaltung, vor allem der Betriebe in der Provinz, durch solche Maßnahmen auf das Schwerste gefährdet werde. Nationalrat Lupp und Kammerrat Pelikan erklärten unter dem Beifall der Versammlung, daß die Aufhebung des Preistreibeergesetzes nummehr hoch an der Zeit sei, dasselbe heute jedweden Sinn verloren habe und gerade die anständigen und korrekten Elemente der Kaufmannschaft belästige. Die Tagung sprach sich auf das Entschiedenste gegen die Uebertragung der Bestrafungen von Preistreibeisfällen an die Polizeibehörde aus, da die nötigen Rechtsgarantien im Polizeiverfahren nicht gegeben seien und verlangte den Abbau der durch die gegenwärtigen Verhältnisse nach gar keiner Richtung berechtigten Preistreibeergesetzgebung.

Große Protestversammlung in Mautern a. d. Donau gegen die Aufhebung des Steueramtes.

Vergangenen Samstag fand in Mautern a. d. D. unter dem Voritze des Bürgermeister Seidler eine aus dem ganzen Bezirke und von allen politischen Richtungen, sowie den Bürgermeistern des Bezirkes äußerst zahlreich besuchte Versammlung statt. Es herrschte eine ungemein erregte Stimmung gegen die unbesonnene Verfügung der Organe des Finanzministeriums, sowie gegen die würdelose Art der Durchführung der Aufhebung des Steueramtes Mautern, die einem Ueberfalle aus dem Hinterhalte, einer heimlich vorbereiteten Wegnahme fremden Eigentums gleich. Gegen die geplanten Sparmaßnahmen im Sinne des Sanierungswerkes hatte feiner der 12 Redner etwas einzuwenden, wohl aber dagegen, daß ohne besondere Vorteile für den Staat, durch einen solchen Abbau, die Lebensinteressen einer Stadt und eines ganzen Bezirkes auf das schwerste gefährdet werden. Der Bund hat Nachteile, welche die geringen Vorteile weit überwiegen, wenn der Wert der Häuser und Liegenschaften, wenn die Interessen der Gewerbetreibenden und aller Schichten der Bevölkerung aufs schwerste gefährdet werden und die Steuerkraft der Bevölkerung abnimmt.

Spontan erklärten die Versammlungsteilnehmer, sie würden angeichts solcher Brutalitäten insofern die Steuerzahlungen verweigern, bis das Steueramt wieder in Mautern errichtet wird. Die Entschließung spricht auch davon, daß die Bürgermeister im Bezirke ihre Arbeiten im übertragene Wirkungsbereich einstellen, bis dem allgemeinen Wunsche Rechnung getragen ist. Unter Führung der Abgeordneten wird demnächst eine große Abordnung in den betreffenden Ministerien vorprechen.

blauer Ferne so anmutig und groß herüber wie vor diesen hundert Jahren, und es ist immer noch ein vergnüglich Geschäft, ins schwellende Gras gelagert, eine Umschau zu halten über das weite Land.

Und der dies Büchlein niedergeschrieben, ist selber manch einen guten Frühlingsabend droben gefessen, ein eisamer, fremder Gast, und die Krähen und Dohlen flatterten höhnisch um ihn herum, als wollten sie ihn verspotten, daß er so allein sei, und haben nicht gemerkt, daß eine bunte und ehrenwerte Gesellschaft um ihn versammelt war, denn in den Trümmern des Gemäuers standen die Gestalten, die der Leser im Verlauf unserer Geschichte kennengelernt, und erzählten ihm alles, wie es sich zugetragen, haarscharf und genau, und winkten ihm freudlich, daß ers aufzeichne und ihnen zu neuem Dasein verhelfe im Gedächtnis einer spätlebenden, eisenbahndurchhausten Gegenwart.

Und wenn es ihm gelungen ist, auch dir, vielteurer Leser, der du geduldig ausgehalten hast bis hierher, ein anschaulich Bild zu entwerfen von jener fernen abgeklungenen Zeit, so ist er für seine Mühe und einiges Kontweh reichlich entschädigt. Gehab dich wohl und bleib ihm fürder gewogen!

(Schluß.)

um gegen die Auflösung energischen Protest zu erheben und die Wiedererrichtung des Steueramtes zu verlangen.

Die Versammlung verlief einmütig. Die anwesenden Abgeordneten: Dr. Ustin (großdeutsch), Prof. Doktor Wagner und Direktor Weigl (christlichsozial) und Landtagsabgeordneter Dr. Mittermann (großdeutsch) gaben ihrer Entrüstung über das Vorgehen im Falle Mautern in scharfen Worten Ausdruck und erklärten sich bereit Hand in Hand mit den betreffenden Bevölkerungsschichten ohne Unterschied der Partei energisch vorzugehen. Die Stimmung unter den Gewerbetreibenden gaben die eindrucksvollen Worte des Kaufmannes Decker (Mautern) wieder, für die Bauern- und Hauerschaft sprachen die Herren Bründlmeier (Walt) und Mann (Mauternbach); die Vertreter der Sozialdemokraten (Drischnigg und Koschier) erklärten sich solidarisch mit dem Vorgehen der anderen Parteien. Originell sprach der Prior vom Servitenkloster in Langegg, Pater Simon, ein geborner Tiroler, der vor allem einen tatkraftigen Schutz für die einheimische Bevölkerung verlangte und für die Forderungen Mauterns seine Stimme erhob. Die oben besprochene Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Unterdessen hat Abg. Dr. Ustin in der Nationalversammlung in dieser Angelegenheit eine geharnischte Anfrage an die Regierung gerichtet und im niederösterreichischen Landtage wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht. Abg. Scherbaum (großdeutsch) wendete sich dort gegen diese Regierungsmaßnahmen und verkehrte Ersparungsmaßnahmen. Wir möchten die Regierung warnen, die Erbitterung in der Bevölkerung noch mehr herauszufordern. Caveant consules!

Protest der Lehrerschaft gegen die Kürzung der Lehrer- bezüge.

Die Vertreter der Reichsorganisation der Lehrerschaft Österreichs, die den Bürgerlichullehrerbund, den katholischen Lehrerbund, den österreichischen Lehrerbund und den sozialistischen Lehrerbund umfaßt, haben in ihrer Tagung vom 8. d. M. zu den Beschlüssen der Länder- und Gemeindefinanzkommission betreffend die Angleichung der Lehrerbezüge der Länder an die der Bundeslehrpersonen Stellung genommen und erklären, daß diese Beschlüsse, die gefaßt wurden, ohne daß man der Lehrerschaft Gelegenheit zur Stellungnahme geboten hat, nicht einmal eine Gleichstellung, sondern eine ganz bedeutende Rückbildung gegenüber den Bundeslehrpersonen beinhalten. Die Lehrerschaft erhebt im Interesse der Schule und im Interesse ihres Standes den schärfsten Einspruch gegen diese verlangte Gehaltsverfälschung und fordert die Einberufung einer Länderkonferenz unter Beiziehung ihrer Vertreter zur einheitlichen Regelung der Lehrerbefoldung in den Bundesländern.

Franz Schuhmeiers jüdische Erben.

Zur Feier des zehnten Todestages Franz Schuhmeiers, des Wiener sozialdemokratischen Abgeordneten, Gemeinderates und Führers, der von einem Parteigegner erwordet wurde, waren am letzten Samstag die marxistischen Parteigrößen auf dem Ottakringer Friedhofe versammelt mit einer Masse, an deren Spitze „in militärischer Ordnung“ die marxistischen Ordner marschiert waren. Im Namen des Parteivorstandes sprach am Grabe Schuhmeiers Dr. Ellenbogen, derselbe Dr. Ellenbogen, der Schuhmeier vor zehn Jahren im „Kampfe“ einen Nachruf gewidmet hatte, dem man entnehmen konnte: Schuhmeier war halt doch nur einer, der einmal wirklich arbeitete, er war ein guter Redner, aber beileibe nicht einer von den marxistischen Wissenschaftsleuchten, die unter dem Davidsterne geboren sind. Auch Dr. Bauer sprach nach dem Abg. Volkert, der seinerzeit mit Sever und dem nicht mehr lebenden Karl Höger zu dem Schuhmeierkreise der Wiener Sozialdemokraten gehört hatte.

Schuhmeier aber war nirgends so angefeindet als bei dem jüdischen Führer- und Literatentümling der eigenen Partei, der gegen ihn einen zwar nur unterirdischen, aber umso hartnäckigeren Kampf führte, dessen Ziel unter anderem auch das Beseitigen der von Schuhmeier und seinem Kreise geleiteten Wiener „Volkstribüne“ war, die, obwohl sie nicht täglich erschien, der von Dr. Viktor Adler geistig beschatteten und mit Geld ausgehaltenen „Arbeiter-Zeitung“ einen gefährlichen Wettbewerber machte. Schuhmeier wußte, wie ihm die um Dr. Adler gesinnt waren. Das merkte man in seiner „Volkstribüne“, denn in keinem der antisemitischen Blätter jener Zeit war so oft von den „Judenbuben“, den „Judenjournalisten“ und den „Judenliteraten“ der Sozialdemokratie die Rede als in der sozialdemokratischen „Volkstribüne“ Schuhmeiers. Kaum war er tot, da starb auch die „Volkstribüne“. Sie wurde von denen, die heute den „Frangl“ als einen der ihrigen erscheinen lassen wollen, nach allen Regeln der Kunst weggeworfen. Schuhmeiers jüdische Erben konnten triumphieren. Einer, dem im Ringen um die Gunst der Massen die wirkliche Volkstümlichkeit zur Seite stand und die Unwüchsigkeit des Wienertums, die nicht der Aufputz östlicher Wesensart war, wurde ihnen aus dem Wege geräumt. Es ist gut, daß man seine Erben nicht selbst behandeln kann, wie sie es verdienen....

**Volksgenossen! Bezieht die strengantisemitische
„Deutsche Tageszeitung!“**

Amerikanisch-österreichisches Kinderhilfswerk.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1922/23 wurde in den einzelnen Ländern Österreichs, so auch im Lande Niederösterreich, die Schülernahrung auf der Basis des Schülernahrungsgesetzes vom 12. Mai 1922 eingeführt.

Jedem an der Schülernahrung teilnehmenden Schulkinder in den Altersgrenzen 6—14 Jahre, wird an Wochentagen eine Mahlzeit im Nährwert von 1 Liter Milch verabreicht. Hierzu spendet das amerikanische Volk die Hälfte des Nährwertes = 5 Zehntel, 1 Zehntel wird vom Bund gegeben und diese beiden Gaben sind an die Bedingung geknüpft, daß der Rest an Nährwert, d. i. 4 Zehntel von der Gemeinde beigelegt wird.

Die amerikanischen Lebensmittel sind: Fett, Zucker, Milch, Reis, Kakao, Mehl und Hülsenfrüchte, der Teil des Bundes wird in Mehl gegeben.

Die Zubereitung der Kost erfolgt in Schulküchen, meist Küchen, die schon seit Beginn der amerikanischen Kinderhilfsaktion bestehen, nach einem Speiseplan, der auch den Geschmacksrichtungen der Kinder Rechnung trägt.

Die Kosten einer solchen Mahlzeit im Nährwert von 1 Liter Milch stellen sich pro Kind und Tag, alle Kosten der Gemeinde eingerechnet, auf K 1058.—

Diese Kosten werden teils von den Beiträgen der Kinder, teils durch Beiträge der Gemeinde gedeckt, sodas sich der von den Kindern zu zahlende Betrag um die von der Gemeinde gegebene Unterstützung verringert.

Im Lande Niederösterreich sind derzeit in 16 Gemeinden diese Schülernahrungen eingerichtet. Bei der immer mehr steigenden Arbeitslosigkeit bildet die Institution des Amerikanisch-österreichischen Kinderhilfswerkes eine namhafte Unterstützung in der Ernährung der Schulkinder und gibt manchem Kinde eine warme ausreichende und billige Mahlzeit, die ihm die Eltern oft nicht geben können.

Die Landesleitung des Hilfswerkes mit ihrem Sitz in Wien, 1., Elisabethstraße 9, ist jederzeit bereit, jenen Gemeinden im Lande Niederösterreich, welche die Schülernahrung einführen wollen, Detailklärungen zu geben.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag den 18. ds. um 9 Uhr vormittags hält Pfarrer Hans Kirchmann den letzten Gottesdienst vor seiner Ueberiedlung nach Kärnten im alten Rathausaal, verbunden mit Feier des hl. Abendmahles; um 3 Uhr nachmittags in Weyer. — Am Mittwoch den 21. ds. findet im Saal des Gasthofes Strunz in Zell bei Willinger ein Abschiedsfamilienabend um 8 Uhr abends statt, zu dem die Gemeindeglieder und Freunde der scheidenden Pfarrerrfamilie herzlich eingeladen werden.

* **Trauung.** Montag den 12. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Adolf Scholz, Monteur, mit Fräulein Hermine Kiedler, Damenschneiderin aus Wallsee, statt.

* **Hauptversammlung des Turnvereines.** Wie wir in der letzten Folge mitgeteilt, findet die Hauptversammlung des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 20. Februar d. J. um 8 Uhr abends im Gasthofe Inzführ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlelung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung. 2. Berichte der Vereinsleitung. 3. Voranschlag und Festsetzung der Höhe der Mitgliederbeiträge. 4. Neuwahlen. 5. Allfälliges, Anträge. Den Vereinsmitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, vollständig zu erscheinen. Eigene Einladungen werden nicht ausgegeben.

* **Boranzzeige.** Die Ortsgruppe Waidhofen des Alldeutschen Verbandes bringt schon heute der Bevölkerung zur Kenntnis, daß am Samstag den 3. März um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle Major a. D. Wrangel einen Vortrag: „Deutschlands Schmach und Deutschlands Rettung“ halten wird.

* **Bergfest — Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines.** Der Ausschuß der Sektion bittet feststellen zu dürfen, daß die Ausschmückung des Saales anlässlich des Bergfestes der Sektion Herr Karl Tomasek in uneigennützigster und, wie sich alle Besucher des Festes überzeugen konnten, auch geschmackvollster Weise durchgeführt hat. Herr Karl Tomasek sei nochmals an dieser Stelle der herzlichste Dank der Sektion ausgesprochen. Der Ausschuß.

* **Wachtung, Sudetendeutsche!** Die Hauptversammlung des Hilfsvereines der Deutschböhmen und Sudetendeutschen findet Mittwoch den 21. d. M., abends 8 Uhr im Brauhaus statt. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist möglichst zahlreicher Besuch erwünscht.

* **Radfahrer-Verein „Germania“ Waidhofen a. d. Y.** Bei der am 24. Jänner l. J. abgehaltenen 1. ordentlichen Jahreshauptversammlung wurden in den Vereinsvorstand gewählt als Obmänner Wittiger-Sturany, Schriftführer Opped-Krautschneider, Zahlmeister Gerstner-Pantraz, Fahrwarte Strohmeyer-Blaschko d. Ne. und Rechnungsprüfer Prof. Ender,Choc. Bei der nächsten Sitzung am 21. Feber gelangen die neuen Vereinsabzeichen zur Verteilung. Zu Pfingsten findet eine Wanderfahrt zum Frühjahrgautage nach Krems a. D., anfangs Juni gemeinsam mit dem Radfahrer-Verein St. Peter i. d. Au dortselbst ein Radsporfest mit Radrennen statt.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigend, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Urania-Vortrag.** Donnerstag den 8. ds. hielt Regierungsrat Ing. Scherbaum im Kursaal der Urania den Schlussvortrag über die Technologie von Eisen und Stahl. An Hand von eigens zu diesem Zweck angefertigten Lichtbildern besprach der Vortragende vorerst das Schmieden im Gesenke, um dann die Bedeutung und Entwicklung der Kleineisenindustrie von Niederösterreich (n.-ö. Eisenwurzen) zu schildern. Zum Schlusse brachte der Vortragende eine Reihe von prächtigen Lichtbildern, welche die alte Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs und deren Umgebung in voller Schönheit zeigten. Der Kursaal war dicht gefüllt, der Vortrag fand allseitigen Beifall.

*** Maskenball.** Am Faschingdienstag fand in den Stepanek-Sälen der diesjährige Maskenball des Verschönerungsvereines statt, der einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Ausführlicher Bericht in der nächsten Folge.

*** Deutsches Hilfswert für die Hochschulen Deutschösterreichs.** Zu dem bereits ausgewiesenen Ergebnisse der Sammlung von 11.459.000 K sind als Rest der Sammlung des Herrn Ernst Wagner in Opponitz 20.000 K eingegangen, sodaß das bisherige Ergebnis 11.479.000 K ergibt. Zu der erwähnten Sammlung des Herrn Ernst Wagner haben beigetragen: Ungenannt 30.000 K, Ernst Wagner, Ing. F. Reinöhl, Ing. Kastner je 20.000 K, Fritz Biscarolli, Eugen Bailoni je 10.000 K, Ungenannt, Alois Wegleiter je 5000 K.

*** Todesfall.** Freitag den 9. d. M. ist Frau Karoline Roffol, Hausbesitzerin in der Pocksteinerstraße, um 1/2 Uhr nachmittags im Alter von 71. Jahren plötzlich einem Herzschlage erlegen. Sie ruhe sanft!

*** Die Ausgabe der Zwangsanleihe-Obligationen** erfolgt beim Steueramte Waidhofen a. d. Ybbs mit Ausnahme von Dienstagen und Samstagen ab Mittwoch den 21. d. M. täglich von 8—12 Uhr vormittags. Die Empfangsbestätigungen über die eingezahlte Zwangsanleihe sind mitzubringen.

*** Waganmeldung für die Wiener Frühjahrsmesse.** Obwohl der Anmeldestermin für die Wiener Frühjahrsmesse bereits abgelaufen ist, langen in der Platzvermietungsabteilung der Messe noch immer zahlreiche Anfragen wegen Zuweisung von Ständen für die Frühjahrsmesse aus dem In- und Auslande ein. Nach dem bisherigen Ergebnisse der Anmeldungen dürfte die Frühjahrsmesse 1923 an Zahl der Aussteller und Belagfläche der Herbstmesse 1922 zumindest gleichkommen. Es haben sich zirka 80% der Herbstmesseaussteller für die Frühjahrsmesse angemeldet, von denen ein großer Teil auch schon bei den ersten beiden Messen vertreten war. Bemerkenswert ist, daß die durchschnittliche Raumanzahl pro Aussteller bei der Frühjahrsmesse gegen 8 Quadratmeter bei der letzten Herbstmesse. Besonders stark ist die Beteiligung an den Gruppen Textil und Bekleidung, Juwelen, Gold-, Silber- und Schmuckwaren, Uhren, Lederwaren und Reiseartikel, Spielwaren, Musikinstrumente, medizinisch-chirurgische, Gummi- und Dentalwaren. In der Papier- und Fahrzeugbranche war der Andrang so groß, daß mit den in Aussicht genommenen Räumen das Auslangen nicht gefunden werden konnte und neue Räume herangezogen werden mußten. Lebhaftes Interesse zeigt sich auch für die Ausstellung „Der technische Fortschritt“, die in der Rotunde im Rahmen der Frühjahrsmesse abgehalten wird. Diese Ausstellung mit ihren zahlreichen technischen Neuheiten und Erfindungen dürfte ein Hauptziehungspunkt der technischen Messe werden.

*** Vereinshauskino.** Samstag und Sonntag wird das Sensationsausstattungs-drama „Der Mann aus Zelle 19“ in 6 Akten gegeben. Sowohl Samstag als auch Sonntag um 3 Uhr nachmittags **Kindervorstellung: „Kottkäppchen“.** Dienstag und Mittwoch folgt das ganz entzückende historische Filmspiel „Die Tochter Napoleons“ in einem Vorspiel und 5 Akten mit Olga Mara in der Hauptrolle. Wir machen die Freunde feiner Filmkunst auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam. Vorverkauf bei Ellinger.

*** Waidhofener Kinotheater (Sieh).** Samstag und Sonntag wird der Abenteuerfilm: „Die Abenteuerin von Monte Carlo“ fortgesetzt und beendet. Dienstag den 20. Februar: „Das Glücksländ“, Drama in 5 Akten aus den Diamantenfeldern Südafrikas mit Gunnar Tolnäs. Spannende Handlung, prächtige Bilder zeichnen diesen Film aus. Donnerstag den 22. Februar: „Wenn die Maska fällt“, ein Kriminalfall in 6 Akten mit Bruno Kastner. Die Handlung ist äußerst spannend gehalten, Darstellung, Aufmachung und Fotografie sind gleichfalls in jeder Hinsicht auf der Höhe.

*** Hollenstein.** (Unterhaltungsabend des Männergesangsvereins.) Kein Lebewesen kann auf längere Dauer des Sonnenscheins entbehren. Auch die Menschen drängt es, besonders in der letzten Zeit, nach den niederschlagenden Zuständen bei uns und in Deutschland, einmal zur nervenstärkenden Ausweitung. Und diesen Sonnenschein köstlichen Humors bot uns denn abermals der Männergesangsverein mit einem gediegenen Unterhaltungsabend, mit Theater, Gesang und Konzert. Um der Saalüberfüllung vorzubeugen, wurde der ganze Unterhaltungsabend 3mal gegeben, u. zw. am 2., 4. und 10. Feber, in aufopferndster Weise gleichzeitig wohlthätigen

Zwecken dienend, da der stattliche Reingewinn dem Kriegerdenkmal-Sädel und dem Hilfswert für die deutschen Hochschulen gewidmet ist. Die Glanznummer des Abends waren zwei Theaterstücke. In „Privatier Wampert auf'm wilden Kaiser“, Posse in 1 Akt von Richard Manz, zeigte Herr Hans Schölnhammer als „Wampert“ wieder einmal seine hervorragende Schauspielergabe, indem er sein ganzes Können in dieser schwierigen und anstrengenden Komikerrolle entfaltete und zusammen mit den Herren Fr. Frid und Rudolf Niemez als Touristen und Gelegenheits-Bergführer „Eiser“ und „Bruder“ die komischsten Wirkungen erzielte und stürmische Heiterkeit verursachte. Auch Herr Karl Peter als Schriftsteller „Wöhrmann“ spielte sehr natürlich, während die Nebenrollen ebenfalls in guten Händen waren u. zw. Herr Ferd. Holly als „Hintermager“, Herr Anton Brodl als „Schorsch“ und Herr Ernst Brodl als „Sepp“. Der Salon-Schwank „In Zivil“, Einakter von Kadelburg, war eine Leistung, die unbedingt volles Lob verdient. Die Rolle des Offiziersburlesken „Fritz“ war Herrn Schölnhammer sozusagen auf den Leib geschneitten, eine Rolle, in der weniger zu sagen, als durch komische Mimik darzustellen ist, eine Kunst, welcher sich Herr Schölnhammer vollkommen gewachsen zeigte. Die mannigfachen heiteren Szenen brachten die Zuschauer der Zuschauer in lebhafteste Tätigkeit. Herr Johann Glaz spielte als Oberst „Harten“ eine ganz vorzügliche Charakterrolle und Herr und Frau Frid ernteten neue Lorbeeren durch ihre gelungene Darstellung des verliebten Paars Oberleutnant „Waldow“ und „Hanny Harten“. Letztere besonders durch die jugendliche Frische des Ausdrucks. Auch Herr Rudolf Niemez als Major „Rutenstein“ konnte sich neben diesen Kräften gut behaupten. Der stürmische Beifall bei beiden Stücken war redlich verdient und bezeugte den Erfolg. Denn bei uns heraußen ist es sonst nicht üblich, die Darsteller durch lebhaftes Klatschen mehrmals auf die Bühne zu rufen. Lobende Anerkennung gebührt daher auch dem Bühnenleiter Herrn Hans Niemez, welcher auch das unauffällige angepaßte Schminken besorgte und Frau M. Niemez in ihrer anstrengenden, wenig beneidenswerten Aufgabe als Vorjägerin. Ebenio Herrn S. Winterer für die geschmackvollen Dekorationen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich solche Theaterkräfte auch einmal an ein größeres Stück, etwa von Anzengruber, Ganghofer oder Neukron heranwagen. Für den Erfolg kann man im Vorhinein bürgen. Sehr angenehme Abwechslung bot das Hausorchester, mit Schwung und Umsicht von Herrn R. Brunsteiner geleitet, welches die Ouvertüre zu „Flotte Bursche“ von Suppe, „Die Post kommt“ von Gilenberg, den „Halla-Marsch“ und „Stradella“ spielte. Diese Vorführungen zeigten sich als vorzüglich eingeprobt, mit tadellosem Zusammenspiel und melodischer Gebundenheit, sodaß sie auch einer strengeren Kritik Stand halten würden. Nur der Trommelpittolo ging einmal im Ueber-eifer durch. Der reichlich gespendete Beifall verlangte eine Wiederholung von Stradella. Der Männergesangsverein sang zwei Chöre: „Liedesweibe“ von Weinzierl und „Wenn alle Brünnlein fließen“ von Plüddemann. Diese erzielten trotz der wenigen vorhandenen Stimm-mittel (besonders im ersten Tenor) dennoch unter der kunstverständigen tüchtigen Leitung des Chorleiters Herrn Karl Peter einen anerkennenden Erfolg. Zu dem Chor: „Liedesweibe“ hatte unsere musenbegabte Frau Reji Schölnhammer eine neue zeitgemäße Strophe gedichtet, mit welcher wir den Bericht schließen:

„Kausche mahnen durch die Welt,
Deutsches Lied voll Macht und Glauben,
Richte auf, was stürzt und fällt,
Schirme fest, was man will rauben,
Einmal eint uns doch dein Ton,
Deines Wohlklang süße Bande,
Aber argen Welt zum Hohn,
In dem deutschen Vaterlande.“ Hell!

Fasching 1923.

Samstag den 24. Feber — Hochschülerkränzchen im Saale „zum gold. Löwen“.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gemeinde.** Nächster öffentlicher Gottesdienst im evangelischen Kirchenjaal (Preinsbacherstraße 8) Sonntag den 18. Feber, 10 Uhr vormittags; 9 Uhr vormittags: Kindergottesdienst. — Während der Passionszeit (Fastenzeit) anstatt der Bibelstunden jeden Donnerstag abends 6 Uhr im Kirchenjaal: kurze Passionsandacht (Kreuzwegandacht). Zutritt hat jedermann. Nach Ostern finden die Bibelstunden wieder statt.

— **Urania-Lichtbildervortrag.** Sonntag den 18. Feber um 1/2 4 Uhr nachmittags findet im evangelischen Kirchenjaal, Amstetten, Preinsbacherstr. 8, ein allgemein zugänglicher Urania Lichtbildervortrag: „Kulturbilder aus dem deutschen Mittelalter“ statt. Kostenbeitrag 3000 Kronen. — Der Vortrag ist sehr schön und verdient besten Besuch.

— **Todesfall.** Am 9. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden Frau Julie Oberleitner im 80. Lebensjahre. Mit ihr sank eine arbeitsame Frau, eine liebende Mutter ins Grab. Ihr guter Humor, den sie

bis ins hohe Alter bewahrte, machte sie sehr beliebt, wovon die zahlreiche Beteiligung, besonders die der Frauenwelt, am Leichenbegängnisse zeugte. Die Eisenbahnerkapelle trug in völlig uneigennütziger Weise zur Verschönerung des Begräbnisses bei, wofür ihr Dank gebührt.

— **Reslabend.** Heitere Stunden in ernster Zeit und mit erstem Zweck bot die Ortsgruppe der Südmart ihren Mitgliedern und Freunden. Der bestbekannte Humorist Franz Resl aus Linz war zu einem Vortragsabende gewonnen worden, welcher am Mittwoch den 14. Feber im Saale des Großgasthofes Schmidl stattfand, und dessen Reinertrag für das Hilfswert für die Hochschulen bestimmt ist. Ueberflüssig, zu sagen, daß die Erzhienenen, welche leider beieinander nicht alle Platz finden konnten, voll auf ihre Rechnung kamen. Nach kurzer Begrüßung durch den Obmann wurde der Abend eingeleitet mit einer kernigen Ansprache des Herrn Hofrates Dr. Dobruch, in welcher der Ernst der Zeit und der darauf gegründete Zweck der Veranstaltung den Zuhörern eindringlich ans Herz gelegt wurde. Die Darbietungen selbst näher zu besprechen, erübrigt sich wohl — so vieles und herzliches Lachen auszulösen, ist nur ein Vortragskünstler vom Range Resls imstande. In den Pausen wurde der geschäftliche Teil erledigt und zwar in der Form, daß freiwillige Beiträge gegen Verabreichung von Brezen eingehoben und ferner praktisch-appetitliche Spenden versteigert wurden. Hervorgehoben muß die großherzige Spende des Herrn Bädermeisters Julius Lechner werden, welcher die 500 Brezen spendete und dadurch die Ortsgruppe in den Stand setzte, einen Reinertrag von rund 2 Millionen seinem Zwecke zuzuführen. Herrn Lechner, sowie auch den bei den Vorbereitungen und der Durchführung tätig Mitwirkenden den besten Dank auszusprechen, erachtet die Ortsgruppe als ihre angenehme Ehrenpflicht.

— **Deutscher Turnverein.** 3. Bericht über die Sammlung für die Ruhrdeutschen: 150.000 K: Neßballverein Amstetten; 120.000 K der Lehrkörper der Knaben-Volksschule und Bürgerische Amstetten (Direktor Unterberger, sowie die Lehrer Adler, Dreher, Dietrich, Heimerl, Herbst Krausz, Kreftan, Oberleitner, Schneider und Sturm); 100.000 K die Zentralbank-Zweigstelle Amstetten (Ligner, Heubl, Kollmann, Löffler, Mauhartberger, Maßenberger, Rablegger und Sterbenz); je 50.000 K Bürgermeister Karl Kubasta, Emanuel Schönbichler; je 20.000 K Georg Krendelsberger, Josef Seidl und Alois Weinbacher; 15.000 K Josef Hopferwieser; je 10.000 K Viezbürgermeister Alder, Ing. Adolf Benedikt, Hans Eblinger, Josef Gatterbauer, Hermann Gröbner in Ulmerfeld, Josef Hajdn, Theresia Himmelsberger, Anna Holzbauer, Franz Hüter in Stift Ardagger, Karl Leitner in Ulmerfeld, Vet.-Rat Markiel, Andreas Reid in Bubendorf, Josef Neßelberger in Hart, Ob.-Offiz. Heinrich Petrovich, Postdirektor Prinz, Oberlehrer Josef Reich, R. Schmidt & Co. Wien, Anny Seichter Neuhofen, Postdirektor Thomas und Franz Zipfinger; 2000 K (nach bereits gespendeten 28.000 K) Raimund Bogl in Krems a. d. Donau. Zusammen 819.000 K. (Bisher ausgewiesen 2.065.000 K und 1.015.000 K), sohin insgesamt: 3.899.000 K. Der Schlussbericht erscheint in der nächsten Folge dieses Blattes.

— **Gauturntag.** Der Detscherturngau hält seinen diesjährigen ordentlichen Gauturntag am Sonntag den 25. ds. in Pöchlarn ab.

— **Deutsches Hilfswert für die Hochschulen Deutschösterreichs.** Beim „Deutschpöhlischen Schutz- und Trutzbund, Bezirksleitung Amstetten“ sind weiter eingelangt: Neßballverein Amstetten aus dem Reingewinn des „Weißen Kränzchens“ 150.000 K, Herr Bürgermeister Karl Kubasta 50.000 K, „M. S.“ 50.000 K, Herr Pfarrer Dr. Kubisch 25.000 K, „Kommunisten“ 10.000 K; Summe 285.000 K. Letzter Ausweis 1.431.000, daher Gesamtsumme 1.716.000 K. Weitere Spenden möchten auf das Konto des „Deutschpöhlischen Schutz- und Trutzbundes“ bei der Zentralbank deutscher Sparkassen erlegt werden.

— **Spenden des Neßballvereines Amstetten.** Der Neßballverein Amstetten hat aus dem Reingewinne des am 13. Jänner 1923 abgehaltenen „Weißen Kränzchens“ insgesamt 500.000 K gemeinnützigen Zwecken zugeführt und zwar je 150.000 K dem „Deutschen Hilfswert für die Hochschulen Deutschösterreichs“ und dem „Hilfswert für die bedrängten Deutschen im Ruhrgebiet“ und je 100.000 K dem deutschen Turnverein Amstetten als Baustein zum Turnhallenbau und dem Allgemeinen Krankenhaus als Baustein zur Anschaffung eines Röntgenapparates. Außerdem wurde beschlossen, dem Schüler Schmiedmayer durch eine Sammlung unter den Vereinsmitgliedern einige Kleidungsstücke und Schuhe zu spenden.

— **Feuerwehrball.** Die Abrechnung des heurigen Amstettner Feuerwehr-Kränzchens ergab einen Reingewinn von 4 1/2 Millionen, welche zur Anschaffung von Schlächchen verwendet werden.

— **Monatsversammlung des Turnvereines.** Am Mittwoch den 21. Feber findet eine Monatsversammlung des Turnvereines statt. Näheres folgt auf den Anschlagtafeln und in der nächsten Nummer des Boten.

— **Bierkenner** erklären, daß das jeden Samstag nachmittags und Sonn- und Feiertagen im Hotel Bahnhof

LECIFERRIN sehr angenehm schmeckend, gut bekömmlich. Hebt die Kräfte rasch und sicher in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten und Blutverlusten.
Aerztlich verordnet.
Generalvertretung für Oesterreich: Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80. 2395 Achten Sie auf die Schutzmarke „Galenus“.

in Amstetten zum Ausschank gelangende Doppelmalzbiere das Beste aller bisher hier ausgeschänkten Schwarzbieren und ein vollwertiger Ersatz für bairisches Bier sei.

— **Jagdpaachtvergebung.** Bei der am 14. ds. stattgefundenen öffentl. Jagdpaachtversteigerung des Jagdgebietes der Stadtgemeinde Amstetten für die Pachtperiode 1923—1928 wurde die Jagd vom Kleinhausbesitzer und Eisenbahnbediensteten Raimund Zettl um den Jahrespaachtzuschilling von 10 Millionen Kronen erstanden. Diese hohe Summe erregte allgemeines Erstaunen, da der bisherige Jagdpaachtzuschilling 60.000 K jährlich betrug. Noch größeres Erstaunen erregte es aber, daß ein Eisenbahnbediensteter in der Lage ist, sich eine solche Luxusjagd zu leisten. Wie man hört ließ sich Herr Zettl abbauen und erhielt eine „Abfertigung“ von 32 Millionen Kronen. Diese Abfertigung wurde nun auf diese „nukbringende, existenzhaltende“ Weise bestens angelegt. Denn der bisherige durchschnittliche Jahresabschluß betrug bestenfalls 40 bis 50 Hahn und einige Rebhühner. Wie hoch dem neuen Jagdpaächter nun ein Hahn zu stehen kommen wird, ist wohl un schwer zu errechnen.

— **Theater im Kinosaal.** Mittwoch den 7. und Freitag den 9. wurde das Mysterienspiel „Jedermann“ zur Aufführung gebracht, eine in gebundener Sprache äußerst wirkungsvolle geistliche Dichtung. Das Sterben des reichen Mannes ist seine erläuternde Benennung. Jedermann, ein mit irdischen Gütern gesegneter Mann wird inmitten des tollsten Genießens durch überirdische Mahnungen daran erinnert, daß er sein genutzreiches Dasein plötzlich abzubrechen hat, um seine Rechnung im Jenseits zu legen. Seine wenig guten Taten und der Umstand, daß er sich für diese Reise von all seinen Gefährten froher Stunden verlassen sieht, lassen ihm das Sterben furchtbar werden. Durch Gebete seiner Mutter wird seine Seele doch noch den Klauen des Teufels entzissen und kann seinen Einzug in den Himmel halten. Aufführung unter der vortrefflichen Leitung des Hr. Dir. Klang gab als „Jedermann“ eine Leistung, die nur als erstklassig bezeichnet werden kann. Auch die Rolle des „Todes“ (Herr Wallheim) und „Teufel“ (Herr Prohasca) waren einwandfrei wiedergegeben, wie die ganze Aufführung unter trefflichen Leitung des Herrn Dir. Klang allgemein nur das Gefühl der vollsten Befriedigung auslöste und jedenfalls einen besseren Besuch verdient hätte. Bei vollem Hause wurde Montag den 12. die dreiaktige Operette „Die Rose von Stambul“ aufgeführt und gastierte an diesem Abend Herr Hans Dietrich vom Landestheater in Linz. Herr Dietrich war uns kein Fremder, da er bereits in der Eröffnungsvorstellung der Direktion Klang im „Sperrschierl“ gastierte und doch erschien er uns neu, da seine Leistung als Achmed Bey eine derartig gediegene war, wie wir sie von ihm gar nicht erwartet hatten im Hinblick auf sein erstes Auftreten. Sein prächtiger Tenor, der bei aller Weichheit dennoch kräftig ist, befriedigte das Publikum ebenso wie sein elegantes Spiel. Frau Helly Klang als Roudja Gül war ihm in ihrer einwandfreien Darstellung eine würdige Partnerin. Herr Dir Klang als Fridolin wirkte besonders im letzten Akt in seiner Komik geradezu zwerchfellerschütternd, wozu natürlich auch Herr Doppler als Müller sen. einen guten Teil beitrug. Besonders angenehm fiel es bei dieser Vorstellung auf, daß sich die Direktion endlich entschlossen hatte, die geräuschvolle Musik aufzulassen, denn diesmal bestand die Musik nur aus Klavier und zwei Violinen, was aber vollkommen hinreichend war. Klavier war sehr gut und die Violinen müssen eben in Zukunft etwas mehr Anpassungsfähigkeit beweisen, dann wird die Musik in diesem Ausmaße vollauf genügen. Auch diese Aufführung war eine prächtige und wird es Sache der Regie sein, die mitunter noch vorkommenden, peinlichen Pausen im Erscheinen der Schauspieler auf der Bühne auszumergen, denn es ist für das Publikum keine angenehme Zerstreung, das nervöse Klopfen mit den Füßen oder die wütenden Blicke hinter die Kulissen zu beobachten, wenn die aufzutretenden Schauspieler durchaus nicht erscheinen wollen.

— **Kino.** Das Programm der kommenden Woche bietet viel Abwechslung; es zeichnen sich die beiden Spieltage Samstag 17. und Sonntag 18. ds. (um 6 und 8 Uhr) durch das große Doppelprogramm „Nobody“ und „Parisette“ aus. Es ist wohl nicht möglich, den Inhalt dieser beiden Filmwerke in kurzen Zügen wiederzugeben. Doch kann als sicher gelten, daß diesmal den Besuchern Erstklassiges geboten wird. Die Zugkraft wird sich wohl erhöhen, wenn ich erwähne, daß in „Parisette“ dieselbe Schauspielergruppe auftritt, deren Kunst wir in „Judez“, „Ginett, die Waife“ bewunderten. Außerdem wird die Theaterdirektion Klang durch Einlagen für die Vervollständigung des Programms sorgen. Mit größter Spannung darf man wohl den einzig dastehenden Artistenfilm „Die Todesschleife“ erwarten. Die Darstellung und Ausstattung ist einzig, sodaß ein schöner Abend zu erwarten ist.

Die Perle der Kaffezusätze

ist heute unstrittig der allerorts bei den Hausfrauen sehr beliebte und bevorzugte aus besten Feigen erzeugte **TITZE Kaiser-Feigenkaffee** von Adolf J. Titz in Linz, denn er besitzt den feinsten Geschmack, ist außerordentlich farbkraftig und insofern seiner ungemengten Ausgiebigkeit der billigste im Gebrauch

Umerfeld. (Todesfall.) Sonntag den 11. ds. starb Frau Rosa Fieda, Briefträgersgattin in Hausmehring. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 13. ds. am hiesigen Ortsfriedhofe statt. Am selben Tage starb auch Frau Rosa Ceder im 72. Lebensjahre.

— (Kino.) Vorige Woche bot unsere Kinoleitung den Besuchern in dem Drama „Die fremde Frau“ alles das, was zur vollsten Befriedigung beitragen mußte. Fleriot, Staatsanwalt von Bordeaux, hatte im eiferfüchtigen Wahne seine Frau Jaqueline verjagt, die sich nach Südamerika flüchtete. Dort trifft sie einen Franzosen aus ihrer Heimat namens Laroque, der aus Frankreich ausgewiesen war. Mit dessen Hilfe kehrt sie nach Bordeaux zurück, wo sie in die Hände einer Verbrecherbande kommt und schließlich durch Ermordung von Laroque selbst zur Verbrecherin wird. In der Gerichtsverhandlung wird ihr eigener Sohn, der zur Zeit ihrer Flucht erst 3 Jahre alt war, als Verteidiger zugewiesen. Erst nach ihrem Freispruch erkennt sie ihren eigenen Sohn und Gatten, der der Verhandlung beiwohnte. Bald darauf stirbt sie infolge eines Schlaganfalles. — Am 17. und 18. d. M. bringt unsere Leitung den höchstinteressanten Film „Zwischen zwei Welten“ zur Vorführung, der vollste Befriedigung auslösen dürfte. Technische Leitung, spannende Szenen, herrliche Aufnahmen machen den Film zu einem höchst spannenden Monumentalfilm. Auch das Lustspiel, in dem die Rollen auf die vorzüglichsten Kräfte verteilt sind, kann seine Wirkung nicht verfehlen, so daß diese Vorstellung für alle Kinofreunde besondere Achtung verdient. — Für den 24. und 25. Feber als Voranzeige der Detektivschlager „Der Fuhrmann des Todes“, mit Lustspiel. (Max Linder.)

Curatsfeld. (Wichmarkt.) In Anbetracht des Krieges und der Nachfolgen wegen, also seit dem Jahre 1914, unterblieb der sonst allemal am Faschingmontag stattgefundene Wichmarkt. Es ist daher sehr erfreulich berichtet zu können, daß der wieder eingeführte Wichmarkt sehr guten Auftrieb — 137 Stüd und regen Besuch zeigte. Kauf, Verkauf und Tausch gingen flott vor sich. Unter diesen günstigen Umständen wird heute schon bekanntgegeben, daß auch im Jahre 1924 am Faschingmontag der Wichmarkt in Curatsfeld wieder stattfindet.

— (Faschingszug.) Einer alt hergebrachten Sitte nach, die nur während der Kriegsjahre etwas nachgelassen hatte, fand auch heuer am Faschingdienstag ein „Faschingszug“ statt. Es muß gleich lobend erwähnt werden. Es war ein großer, lustiger Maskenzug ohne abstoßender Zoten und Gemeinheiten, wie sie sich oft bei solchen Veranstaltungen einstellen. Es war sogar ein eleganter Zug. Voran ritt eine Schar Reiter, geführt von einem eleganten Herrenreiter in schwarzem Frack und Zylinder, ihm folgten in bunten Kostümen noch eine Zahl berittener Masken, welchen die Musikkapelle folgte, hinter denen die Blumenmädchen schritten, die diesmal die jungen Herren des Radfahrereines stellten und die auch, was Sammelbeifer für den Maskensfond betrifft, den Ehrendamen bei anderen Gelegenheiten nichts nachgaben. Nun folgten die Wagen mit den Preisrichtern für Wettreiten und Wettrennen. Dann reiheten sich noch 9 andere Wagen, alle auf das bunteste dekoriert an, besetzt mit den verschiedensten Masken und Kostümgruppen, dazwischen und daneben gabs kleine Maskengruppen, so die Korbpolkfabrer, das Raussel, ja sogar ein Schlitten auf der staubtrockenen Straße, gezogen von einem Ochsen ganz fremdländischer Rasse. Zigeunerwagen und fahrende Sänger, Kinder mädchen und Auswandererpaare und nebenher liefen Hanswurst und verschiedene einzelne Masken mit Aufschritttafeln, um ja nicht verkannt zu werden. Der Zug bewegte sich durch den ganzen Markt. Am Marktplatz war eine Tribüne für die Preisrichter errichtet. Das Wettreiten wurde auf einer Strecke von beiläufig 2 Kilometer absolviert und errangen die Herren Reich Georg (Muberg) den ersten Preis 100.000 K, Gichinger (Seijenegg) 80.000 K, Schraml Anton (Zederleiten) 60.000 K, Marek (Schauer) 40.000 K, Schraml Franz als Allerletzte den Trostpreis, ein Spanferkel. Beim Wettlaufen, das im Markt selbst abgehalten wurde, errang Dittel (Lixing) den 1. Preis, Verchbaum Hans (Michei) den 2. Preis. Mit einem Tanz im Gasthause Heiß schloß dieser Faschingsrummel.

Aus Ybbs und Umgebung.

Verlobung. Herr Dr. Oskar K a l t e n b r u n n e r, Primararzt an der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskrante, hat sich am 12. ds. mit Frä. Wizzi K l o p f aus Wöllabrunn verlobt. Ein herzliches, donnerndes Heil dem Brautpaare!

Turnerabend. Der für den 10. angefündigte Turnerabend wurde verschoben und findet am 17. ds. statt.

Hauptversammlung. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei wurde wegen des am 17. und 18. ds. stattfindenden Kreisparteitages auf den Monat März verlegt, und wird Tag und Stunde zeitgerecht bekannt gegeben werden.

Todesfall. Fachlehrer Richard S c h m i d l der hiesigen Bürgerschule ist am 12. ds. plötzlich einem Herzschlage erlegen. Das Leichenbegängnis des allseits geschätzten und geschätzten Lehrers fand am 16. ds. um 10 Uhr vormittags statt. Mit Schmidl, um den wir alle, die ihn näher kannten, trauern, fand ein aufrechter deutscher Lehrer ins Grab. Die Leiche wird nach Melf überführt und dort in der Familiengruft bestattet. Er ruhe in Frieden!

Festabend. Zu Ehren des verdienstvollen Lehrers Herrn Franz K a r a s, welcher in den Ruhestand getreten ist, veranstalten dessen ehemalige Schüler am 24. ds.

um 1/8 Uhr abends in der Turnhalle einen Festabend. Infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, war es nicht möglich alle ehemaligen Schüler persönlich einzuladen. Schüler und Eltern sind herzlichst willkommen.

An unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde.

Anlässlich des bevorstehenden Frühjahrsgeschäftes gestatten wir uns, unsere Dienste für alle

Geld- und Geschäftstransaktionen

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Als Genossenschaftsbank erblicken wir unsere vornehmste Aufgabe in der Förderung des allgemeinen Wohlstandes durch finanzielle Unterstützung des Handels und Gewerbes, insbesondere jedoch des Wohlstandes unserer Mitglieder. Wir pflegen zu diesem Zwecke

alle Bank-, Sparkassen- und Warengeschäfte

und sind dadurch in der Lage, alle Vorteile und Bequemlichkeiten zugänglich zu machen, die ein modernes Bankinstitut mit sich bringt.

Kreditgeschäft

Vor allem möchten wir darauf hinweisen, daß wir das jeder Art unter den billigsten Bedingungen, die heute möglich sind, pflegen. Dabei betrachten wir es als unsere genossenschaftliche Pflicht, nicht nur den leistungsfähigen Mitgliedern unsere Dienste durch Gewährung von größeren Krediten zur Verfügung zu stellen, sondern wir wollen vor allem auch für die weniger Bemittelten in dieser schweren Zeit eine Stütze sein.

Spareinlagen

nehmen wir von jedermann, also auch von den Nichtmitgliedern und verzinsen diese je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von 10 bis 15%. Größere Einlagen werden zu besonders günstigen Vereinbarungen übernommen.

Die Volksbank ist vorwiegend eine Bank des Mittelstandes, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Mittelstand zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufschwung zu schützen und den kreditgenossenschaftlichen Zusammenhalt des Handels- und Gewerbestandes nach Möglichkeit zu unterstützen.

Indem wir zum Schlusse unsere Dienste zur Besorgung aller bankgeschäftlichen Aufträge nochmals in Erinnerung bringen, hoffen wir als gemeinsame Geldstelle von Ybbs und Umgebung zum Wohl unserer Mitglieder, und zum Wohle des gesamten Mittelstandes nutzbringend zu wirken.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen, welches zur wirtschaftlichen Hebung und Selbständigkeit des Gewerbe- und Handelsstandes für Ybbs und Umgebung geschaffen wurde, sich entsprechend entwickelt; es helfe daher jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, den Ausbau der Volksbank zu vollenden.

Die Direktion.

Pöchlarn. (Vom Gesangsverein.) Am Faschingdienstag hielt der Gesangsverein seine jahungsmäßige Generalversammlung ab, deren Verlauf ein schönes Bild der Einigkeit bot. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein eine reiche Tätigkeit entfaltet und somit seinen idealen wie kulturellen Aufgaben vollauf gerecht wurde. Die Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Vorstand Josef Grubmüller, Stellvertreter Ludw. Ellegast, Chormeister Josef Strondb, Stellvertreter Josef Rutschner, Schriftführer K. Wais, Säckelwart Ludwig Roubicek, Notenwart Franz Lagler, Sangräte K. Albrecht und Alois Winter sowie die Damen Frau Bezicka und Stangl, Rechnungsprüfer H. Geyerhofer und Franz Schöber. Der Vereinsbeitrag wurde mit monatlich 1000 K festgesetzt. Mit Worten des wärmsten Dankes an alle Mitglieder für die stete Opferbereitschaft und das treue Zusammenhalten schloß der Vorstand die so schön verlaufene Versammlung.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Kleines Haus

zu kaufen gesucht

in Waidhofen a. d. Ybbs oder Zell mit Gemüsegarten und harter Bedachung. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 3068

Eisensäffer

Most- und Weinsäffer usw. in allen Größen.

Bottiche 3043

Ein- und Verkauf. Wir zahlen beste Preise für Schweinefett, Tafelöl und Mineralölsäffer

Fabrik Adler & Sohn
Wien, 4., Viktorgasse 16.
Telephon: 56.385 und 59.464.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 2817

Samstag, 17. Februar Sonntag, 18. Februar

„Nobody“
„Barisette“

Montag, 19. Februar Dienstag, 20. Februar

„Barisette“

Mittwoch, 21. Februar Donnerstag, 22. Februar

„Nobody“
„Barisette“

Voranzeige: Die Todesstleife.

Größte Auswahl

in fertigen Herren- und Knabenkleidern, speziell in Steieranzügen, Havelocks, Wettermänteln usw. aus eigener Schneiderei.

Fabrikslager in Tirolerloben und Stoffen.

Billigste Preise! Streng reelle Bedienung!

Max Palmstorfer, Wener a. d. G., Unterer Markt.

Gutmöbliertes Schlafzimmer (zwei-bettig)

eventuell mit anstoßendem Wohnraum, vollkommen separiert, wird mit anfangs März bis ca. November l. J. gesucht. — Zuschriften unter Ing. Fritz Wegger, Waidhofen a. d. Y., Postfach 1. 3025



Wiener Internationale Messe

18. März bis 24. März 1923

Infolge verminderter Produktionskosten konkurrenzlose Angebote

in allen Branchen.

Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII., Messepalast.

Kaufen Sie keinen Hilfsmotor

bevor Sie nicht kostenlose Ratschläge von der Spezialwerkstätte

„Hawa“-Unterzell eingeholt haben.

Leistungsfähigste Werkstätte f. sachgemäße Reparaturen. General-Vertrieb der weltberühmten Standard-Werke für Deutschland und Österreich. 3067

Baumschulen Ybbs a/d.

Otto Trunner 3017 (ehem. O. Rütgers).

Obstbäume, Beeren-Sträucher, Alleebäume, Sträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Forstpflanzen, Spargelpflanzen, Bux etc.

Volksbank für Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft in Ybbs an der Donau

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages u. der Kündigungsfrist

von 10 bis 15%

Größere Einlagen werden zu besonders günstigen Vereinbarungen übernommen. Ein- und Rückzahlungen können per Postsparkasse portofrei überwiesen werden.

Jeder Nachweis über die Person des Einlegers entfällt. Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen.

Weiters empfiehlt sich dieses Geldinstitut zu den kulantesten Durchführungen aller kredit-, bank- und geldgeschäftlichen Transaktionen. Auskünfte jeder Art kostenfrei.

Ich schenke Ihnen 100.000 Kronen

indem ich einen verginsten Herddämpfer und Blechtopf gratis per Post sende, wenn Sie bei mir einen Lumar-Separator von K 500.000— aufzu. bestellen. Es genügt eine Anzahlung v. K 100.000 und den Rest können Sie in monatlichen Raten von der Mehreinnahme durch Butter bezahlen

Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 3070

Fischkonserben! — Käse!

Rollmöpfe mit Zwiebel, p. Stück K 1.000
Häringe, mariniert 1.200
Döfsee-Häringe 1.700
Sardellen, gepuht 900
Sämtliche Fische sind zu 50 Stück gepackt.
Primjer, Original . . . pro kg K 18.000
Liptauer 15.000
Quargel, Olmütz . . . pro Schok „ 18.000
Versand portofrei! 3021

Franz Schwägerle, Wien, X., Laaerstraße 3.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.
Oberer Stadtplatz Nr. 33
(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehl ich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Für die zahlreichen Beweise wohl-
tuender Teilnahme und die schönen
Blumenspenden, welche uns von allen
Seiten bei dem so schweren Verluste
unserer unerfetzlichen, lieben Heimge-
gangenen, 3075

Frau Karoline Roffol

zuteil wurden, sprechen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Waidhofen a./Y., im Feber 1923.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Außerstande, jedem einzelnen für die herzliche Anteilnahme
anlässlich des schweren Schicksalschlages zu danken, sprechen wir
auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.

Besonders danken wir für die kostenlose Beistellung des Fuhr-
wertes, für die freiwillige Mithilfe bei der Leichenbergung, für die
zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen
Kranzspenden, dem verehrl. Kirchenchor von Ybbsitz und der Musik-
kapelle von St. Georgen am Reith für die lebenswürdige Mitwir-
kung und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Ybbsitz—Groß-Hollenstein, im Feber 1923.

Für Gut **Theuretsbach** werden tüchtige

Meiersleute

gesucht. Anfragen an Fa. Jg. Brandstetter, Waidhofen.

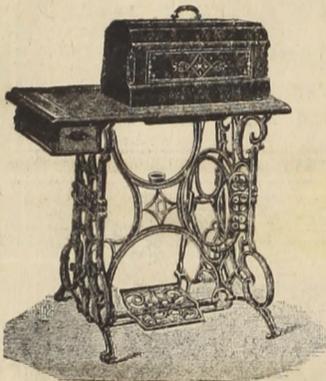
Suche dringend Klavier

oder **Piano** sowie **Phonola** event. **elektr. Piano** privat zu
kaufen. Anträge an **Mark**, Wien, VII. Bezirk, Halbgasse 18/19,
Telephon 35295, interurb. 3071

Herren-, Damen- und Kinderschuhe Arbeits- u. Bergschuhe

stets lagernd bei 3038

Josef Habitzl, Schuhmacher, Zell Nr. 8.
Eigene Erzeugung. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.



Um **950.000 K** bekommen Sie tatsächlich
eine erstklassige

SINGER-NÄHMASCHINE

auf Kugellagergestell mit feinem Kasten und 1 Schublade, sowie
erstklassige Central-Bobbin und Kayser Nähmaschinen
in feinsten und versenkbarer Ausführung, auch eingerichtet zum vor-
und rückwärtsnähen, in reicher und fachkundiger Auswahl zu wirklich
staunend billigen Preisen nur in der seit 25 Jahren am hiesigen
Platze bestehenden

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung A. Buchbauer
Waidhofen a. d. Ybbs, OBERER Stadtplatz 13, nächst dem Stadtturm.
Fernsprecher Nr. 85.

Lehrplatz für 17jährigen starken Burschen bei
Schmied oder Schlossermeister ge-
sucht. Gefällige Anträge an die Verw. d. Zf.
erbeten. 3066

1 Sportwagen u. **1 elektr. Hügelreifen**
zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Zf. 3074

Möbliertes Zimmer sucht der sofort junger
Beamter. Anträge
unter „Nr. 124“ an die Verw. d. Zf. 3073

Neuer Klappwagen zu verkaufen. Bahren-
dorf 17. 3051

Franz Steininger, vorm. Ignaz Nagel
Waidhofen a. d. Ybbs.

Große Auswahl

an Faßweinen, weiß und rot, alte und heurige,
sowie Flaschenweinen, wie Wachauer, Luttenberger,
Muskateller, Tokayer, Dalmatiner rot, Duffert weiß
und rot und Original-Rheintweine.



Um **950.000 K** habe ich in den Auslagen
keine
versenkbare Nähmaschine

angeschrieben, nachdem ich es entschieden ver-
werfe, durch unrichtige Anpreisungen das P. T.
Publikum anzulocken, jedoch sind tatsächlich
erstklassige Singer- und Kayser Nähmaschinen
in einfacher und versenkbarer Ausführung, auch eingerichtet zum vor-
und rückwärtsnähen jederzeit in reicher und fachkundiger Auswahl
zu wirklich billigsten Preisen vorhanden im

Spezialhaus der Nähmaschinen und Fahrradindustrie **Josef Krautschneider**
Fernsprecher 18. Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtpl. 16. Fernsprecher 18.

1^a preuß. Steinkohle

mit hochwertiger Brennqualität für Hausbrand jedes
Quantum sofort billigst erhältlich. 3053

Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.

Achtung!

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung bekannt, daß ich
die billigsten Schuhe jeder Art in solidester Ausführung liefere.

Preise konkurrenzlos! Prima Ware!

Beste Zufriedenheit zusichernd, empfiehlt sich.

Julius Stromberger

Hoher Markt 3

Waidhofen a. d. Ybbs.

PALMA Kautschuk-Sohlen u. Kautschuk-Absätze



Vorteile!

Billiger
und
bedeutend
haltbarer
als Leder!
Schutz gegen
Nässe und
Kälte

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel
ist nur das **St. Marzer Blut-**
futter, K 2600 samt Sack ab

**Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.**

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt
FRANZ URBAN, Turbinen- und
Maschinenfabrik
WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS.